



„Teamwork“

Gemalt von  
Jonathan Fischer,  
Torwiesenschule

# im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 12 · März 2017

Schwerpunktthema:

## „Zusammen“

- BW-Hauswirtschaftsteam: Zuverlässige Allroundtalente
- Fachdienst FABIAN: Mit Kompetenz ans Ziel
- Grund zu feiern: 10 Jahre Torwiesenschule
- Einblicke in den Arbeitsalltag: Kein Tag wie der andere
- Bergheim: Trotz Demenz selbstbestimmt leben
- Dank für treue Mitarbeit: 49 goldene Kronenkreuze
- Wenn gesetzliche Vorgaben umzusetzen sind
- Drewermann: „Der Mensch braucht mehr als nur Moral“

**Leserumfrage:**  
Wie gefällt Ihnen  
das Magazin der  
Diakonie Stetten  
„im Leben“?



**Liebe Leserinnen und Leser,**

Herzlichen Dank an alle, die uns Rückmeldung zur Leserumfrage gegeben haben. Wir werten die Ergebnisse und Anregungen derzeit noch aus und berichten darüber in unserer Juni-Ausgabe 2017.

Sibylle Kessel



Foto: Sibylle Kessel

Grund  
zu feiern:  
10 Jahre  
Torwiesenschule  
(Seite 8)



Foto: Thomas Wagner

Herzliche  
Gratulation zum  
Arbeitsjubiläum!  
(Seite 23)

**Aus dem Inhalt:**

BBW-Hauswirtschaftsteam:  
Zuverlässige Allroundtalente  
■ Seite 4

Wohnen für Menschen mit Behinderungen:  
Mit Kompetenz ans Ziel  
■ Seite 6

Einblicke in den Arbeitsalltag von Bürohelfer  
Daniel Sabo: Kein Tag ist wie der andere  
■ Seite 10

Schulsekretariate: Die zwei vom  
„Dädsch-mr-mal-gschwind-Schalter“  
■ Seite 12

Die Kümmerer von Menschen & Zahlen ...  
■ Seite 14

Die Kümmerer von Leib & Seele ...  
■ Seite 16

Stuttgart-Bergheim:  
Trotz Demenz selbstbestimmt leben  
■ Seite 18

49 goldene Kronenkreuze  
■ Seite 20

„Praxiserfahrung“ und „Praxis erfahren“  
■ Seite 26

Wenn gesetzliche Vorgaben umzusetzen sind ...  
Ein Blick hinter die Kulissen  
■ Seite 28

Was passiert in einer Vorstandssitzung?“ –  
Die 1000. Sitzung  
■ Seite 30

Das Leitbild-Forum  
■ Seite 34

Neues von „Gemeinsam bewegen“  
■ Seite 32

Dr. Eugen Drewermann:  
„Der Mensch braucht mehr als nur Moral“  
■ Seite 34

**Liebe Leserinnen und Leser,**

„im Leben“ erscheint vier Mal im Jahr. Das Magazin ist für Mitarbeitende der Diakonie Stetten und den Freundeskreis gemacht. Die Beiträge von „im Leben“ beleuchten punktuell die Vielfalt unserer Arbeit. Wenn Sie Anregungen haben, schreiben Sie uns unter:

[sibylle.kessel@diakonie-stetten.de](mailto:sibylle.kessel@diakonie-stetten.de)  
Abteilung Kommunikation  
Spenden und Marketing  
Schlossberg 10  
71394 Kernen-Stetten

Impressum: **Nummer 12, März 2017.**  
(Ausgabe 1/2017),  
„im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint 4 mal im Jahr. Nächste Ausgabe: Juni 2017. Auflage: 4.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen,  
Vorstand Diakonie Stetten e.V.,  
Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.  
Chefredaktion: Sibylle Kessel.  
Redaktion: Cathrin Ackermann,  
Susanne Betz, Beate Fischer,  
Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel,  
Hannah Kaltarar, Sibylle Kessel  
und Beatrix Koberstein  
Layout: Susanne Betz.  
Druck/Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit  
des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Interne Autoren: Steffen Wilhelm  
Externe Autoren: Heidrun Gehrke

Postadresse: Diakonie Stetten e.V.  
Magazin „im Leben“, Postfach 1240,  
71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102,  
[information@diakonie-stetten.de](mailto:information@diakonie-stetten.de)

ISSN-Print 2199-8752  
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:  
[information@diakonie-stetten.de](mailto:information@diakonie-stetten.de)

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet. Jeder soll den Text verstehen können.



Foto: Rainer Kwirotek

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

**„Zusammen“**

Wir leben in Beziehungen, im privaten und im beruflichen Umfeld, und wir sind Teil von Gemeinschaften, in denen wir Rollen und damit verbundene Aufgaben übernehmen. In der Familie, beim Engagement in einem Sportverein genauso wie am Arbeitsplatz.

Der Titel dieses Magazins „Zusammen“ nimmt Bezug auf den 1. Korintherbrief des Apostels Paulus, der das Bild vom Leib und seinen Gliedern benutzt, um der Gemeinde in Korinth zu erklären, dass jeder Teil mit seinen Fähigkeiten und seinen Gaben unentbehrlich und notwendig ist. Jedes Körperteil hat eine wichtige Aufgabe im Gesamtorganismus. Es gibt keine niedrige oder höhere Funktion. Die verschiedenen Aufgaben sind aufeinander bezogen.

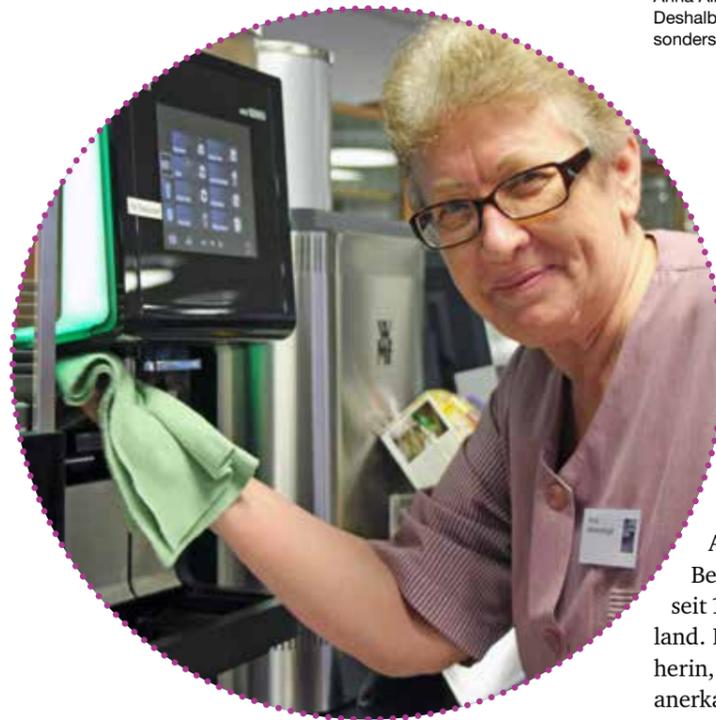
Übertragen auf unsere Dienstgemeinschaft in der Diakonie Stetten heißt das: Jede und jeder von uns trägt an ihrem/seinem Arbeitsplatz dazu bei, dass wir unseren diakonischen Auftrag, Menschen zu unterstützen und zu helfen, erfüllen können. Jede und jeder von uns leistet an ihrem/seinem Arbeitsplatz einen Beitrag zum Ganzen. Jede und jeder von uns möchte in ihrer/seiner Funktion ernst genommen und gesehen werden.

Die Vorstellung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zieht sich wie ein roter Faden durch das Heft. Da sind zum Beispiel die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Wohnhaus in Stuttgart Bergheim, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Verwaltung, die hauswirtschaftlichen Fachkräfte im BBW oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Küche, im Lager oder in der Spedition. Es sind Beispiele, die zeigen, wie jede und jeder an seinem Platz eine wichtige Aufgabe erfüllt und wie vielschichtig unsere Arbeit in den unterschiedlichen Bereichen der Diakonie Stetten ist.

Ihr

Pfarrer Rainer Hinzen,  
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.

... „Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer ...“  
(aus 1. Korinther)



Anna Allmendinger ist der Kontakt zu Menschen wichtig. Deshalb schätzt sie ihre Arbeit im BBW-Speisesaal ganz besonders. Egal, ob die Kaffeemaschine spritzt...

Es dampft und zischt. Die Kaffeemaschine im Speisesaal des Berufsbildungswerks Waiblingen brummt, als würde sie sich bei ihrer Arbeit quälen. Rasch eilt Anna Allmendinger herbei, um mit einem Tuch ein paar Milchschaumspritzer wegzuwischen. Und schon steht sie wieder froh gelaunt hinter der Theke und gibt das Mittagessen aus.

Anna Allmendinger ist eine von 17 Mitarbeiterinnen im Bereich Hauswirtschaft. Die gebürtige Kasachin arbeitet seit 1999 im BBW, sechs Jahre zuvor kam sie nach Deutschland. Eigentlich ist die 61-Jährige ausgebildete Musikerzieherin, doch ihr Berufsabschluss wurde in Deutschland nicht anerkannt. Auf der Suche nach einem neuen Betätigungsfeld stieß die dreifache Mutter Ende der 90er-Jahre auf das BBW Waiblingen. Die Atmosphäre habe ihr gleich gut gefallen, erinnert sich Anna Allmendinger an die Anfangszeit. Sie mag ihre Arbeit, vor allem „wegen der sympathischen Kolleginnen“. Und was gefällt ihr besonders gut? „Die Abwechslung, die vielfältigen Tätigkeiten. Und der Kontakt mit den Menschen“, muss Anna Allmendinger nicht lange überlegen. Deshalb sei sie am liebsten im Speisesaal tätig.

#### Mehr als 300 Portionen

Dort muss der Thekendienst gesichert sein, die Frühstücksvorbereitung und -ausgabe, Geschirr und Besteck sollten parat stehen, die Getränke vorbereitet, Tische gereinigt, der Kuchen aufgeschnitten und, und, und. Mittags folgt die Essensausgabe. Mehr als 300 Portionen Mittagessen werden täglich über die BBW-Theken gereicht. Und mindestens genau so viel Besteck, Teller, Gläser und Salatschalen müssen anschließend gespült werden.

„Die Versorgung füllt einen großen Part im Bereich Hauswirtschaft aus“, sagt Andrea Well, Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im BBW Waiblingen. Zum Tagesgeschäft kämen noch die Bewirtungen von Veranstaltungen und Festen. Dabei stellen die Hauswirtschaftsdamen immer wieder ihre Kreativität unter Beweis und zaubern aus dem eher praktischen Speisesaal-Mobiliar festliche Tafeln.

#### Auf 12000 Quadratmetern unterwegs

Einen weiteren großen Aufgabenbereich stellt die Reinigung dar. Rund 12000 Quadratmeter Fläche werden von den Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft gesäubert – das Hauptgebäude an der Steinbeisstraße 16, das Gebäude an der Zeppel-



linstraße 12 samt Zeppelino-Ausbildungsladen, die Kindertagesstätte „Baumhaus im Arneisenbühl“ und die sieben BBW-Internate. In einem der Internate auf dem Hauptgelände treffe ich Marija Stephani. Sie reinigt in einer Wohngruppe den Boden. Die Arbeit geht ihr schnell von der Hand. „Beim Reinigen kommt man zur Ruhe“, stellt die 63-Jährige schmunzelnd fest. Marija Stephani gehört seit knapp 35 Jahren zum Hauswirtschaftsteam im Berufsbildungswerk Waiblingen. Die gelernte Schneiderin mit kroatischen Wurzeln kommt jeden Tag gern ins BBW und freut sich nicht nur auf ihre Hauswirtschafts-Kolleginnen. „Man spürt die Wertschätzung im Haus, das ist für die eigene Arbeit sehr wichtig“, stellt Marija Stephani fest.

Mitarbeiter-Fluktuation ist im Bereich Hauswirtschaft kein Thema. Die meisten Mitarbeiterinnen sind länger als zehn Jahre im Haus, bestätigt Andrea Well. Die jüngste Kollegin ist Mitte 20, die älteste 63 Jahre alt. Die Arbeiten wechseln regelmäßig – mal sind die Frauen in der Reinigung, mal in der Versorgung tätig.

#### Das Prinzip des „geschulten Blicks“

Seit einigen Jahren tragen die Kolleginnen durch die Umstellung auf die ergebnisorientierte Reinigung mehr Eigenverantwortung bei der Arbeit, erzählt Andrea Well. Die ergebnisorientierte Reinigung ist ein sehr effizientes Reinigungssystem. Anstelle von Leistungsverzeichnissen tritt der erkennbare Reinigungsbedarf in den Vordergrund. Die Mitarbeiterinnen der Hauswirtschaft wurden für diese

Art der Reinigung speziell fortgebildet und arbeiten nach dem Prinzip des „geschulten Blicks“. Sie kontrollieren die zu reinigenden Bereiche und entscheiden vor Ort, was wann gereinigt werden muss. Ausgenommen hiervon sind die Reinigung der Sanitärbereiche und die Müllentsorgung in den Bürobereichen.

Eine wesentliche Neuerung, so berichtet die Hauswirtschaftliche Betriebsleiterin weiter, sei auch die Einführung des Vier-Farbensystems gewesen. Es besagt, dass der Speisesaal nur mit grünen Tüchern gereinigt werden darf, die Toiletten mit roten und die Sanitärbereiche mit gelben. Blaue Mikrofasertücher dürfen für die anderen allgemeinen Bereiche verwendet werden.

Abwechslungsreiche Tätigkeiten in der Hauswirtschaft sorgen für ein anspruchsvolles Berufsfeld, bei dem im BBW im direkten Kontakt mit jungen Menschen auch noch ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Geduld abverlangt werden. Aber, so viel Freude die Arbeit auch bereitet: Hat man nach diesem Berufsalltag überhaupt noch Lust, nach Feierabend seinen eigenen Haushalt auf Vordermann zu bringen, möchte ich von Anna Allmendinger und Marija Stephani wissen. „Nein“, sagen beide wie aus einem Mund. Aber es müsse ja sein... Entspannung finden sie jeweils beim Walken oder Schwimmen. Und Anna Allmendinger schnappt sich ab und an ein paar Noten und setzt sich ans Klavier. ■

### i Welttag der Hauswirtschaft

Überall wo Menschen leben und arbeiten, fallen hauswirtschaftliche Tätigkeiten an. Diese Aufgaben werden von Menschen ausgeführt, die den Dienstleistungsgedanken verinnerlicht haben und oft für andere den Alltag managen. Spätestens am 21. März, am Welttag der Hauswirtschaft, sollte Zeit sein, diese Arbeit zu würdigen.



Beim Reinigen kann Marija Stephani alles andere wunderbar ausblenden. Die Arbeit – wie hier im Internat – geht ihr schnell von der Hand und macht auch nach 35 Jahren im BBW Waiblingen immer noch Spaß.

BBW-Hauswirtschaftsteam ist immer in Aktion

## Zuverlässige Allroundtalente

Ohne sie geht im Alltag gar nichts: Die Mitarbeiterinnen in der Hauswirtschaft sind die gute Seele einer Einrichtung – auch im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen. Als moderne Dienstleister werden sie gebraucht, aber von der Gesellschaft viel zu selten gewürdigt.

Text und Fotos: Beatrix Koberstein

## Mit Kompetenz ans Ziel

Die Casemanager des interdisziplinären Fachdienstes FABIAN steuern und koordinieren die Aufnahme neuer Bewohnerinnen und Bewohner von der Anfrage bis zum Einzug. Und das über alle drei Geschäftsbereiche hinweg – „Leben Wohnen Regional“, „Leben Wohnen Kernen“ und „Kompass“. Ein Bericht aus der Praxis.

Text : Beate Fischer

Es gibt gute Nachrichten an diesem Montagmorgen: Brigitte Reimer\* kann in den nächsten Tagen in der Stauferstraße in Fellbach einziehen. Katrin Mark-Eyison, Leiterin des FABIAN und zuständig für die Aufnahmeanfragen aus dem Rems-Murr-Kreis, ist erleichtert. In den letzten zwei Wochen war sie neben vielen anderen Aufgaben intensiv damit beschäftigt, einen Wohnplatz für Brigitte Reimer in der Diakonie Stetten zu finden und alle notwendigen Aktivitäten zu koordinieren. Damit eine Aufnahme so schnell gelingt, muss alles zusammen passen.

### Es fing ganz unspektakulär an.

Als im Januar die Einladung zum Hilfeplangespräch für Brigitte Reimer bei Katrin Mark-Eyison ankommt, kann sie noch nicht ahnen, wie dringend die Angelegenheit ist. Häufig leiten Angehörige den Aufnahmeprozess frühzeitig ein, um sich in Ruhe auf die Veränderung vorbereiten zu können. Für die Hilfeplangespräche sind federführend die Landratsämter zuständig. In Absprache mit den Angehörigen wird hier der individuelle Unterstützungsbedarf ermittelt. Die zuständige Hilfeplanerin des Landkreises empfiehlt die Maßnahme, die sie für geeignet hält. Bei Brigitte Rei-

mer soll es die Aufnahme in eine stationäre Wohnform sein. Und noch etwas stellt sich während des Gesprächs heraus: Die Sache eilt. Die Mutter schafft es nicht mehr, ihre Tochter zu Hause zu versorgen. Die gesundheitlichen Probleme der über 70jährigen, alleinstehenden Frau sind so gravierend, dass sie Entlastung braucht. Da Brigitte Reimer bereits den Förder- und Betreuungsbereich der Remstal Werkstätten in Waiblingen besucht, ist die Diakonie Stetten ihre erste Wahl.

### Die Angelegenheit nimmt Fahrt auf

Jetzt greifen viele Rädchen ineinander. Frau Reimer füllt den Aufnahmefragebogen aus und schickt auch innerhalb einer Woche bereits die ärztlichen Unterlagen. Parallel dazu stellt sie einen Antrag auf Kostenübernahme beim Landratsamt und legt dort die notwendigen Papiere vor. Gleichzeitig macht sich Katrin Mark-Eyison in der Diakonie Stetten auf die Suche nach einem geeigneten Wohnplatz. Wichtig ist der Mutter, dass die Wohnung mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar ist, damit sie ihre Tochter besuchen kann. Damit die Tagesbetreuung gewährleistet wird, sollte ein Förder- und Betreuungsbereich in der Nähe sein.

Über eine Liste mit freien Wohnplätzen, die von allen Casemanagern des Sozialdienstes geführt wird, findet Katrin Mark-Eyison zwei geeignete Wohnverbände. Sie schickt Informationen und die Anfrage an Volker Spender, Wohnverbundleiter in Waiblingen, und an Steffen Hermann, der als Wohnverbundleiter für das Wohnheim in Fellbach zuständig ist. Die Wahl fällt auf Fellbach, da dort aktuell ein passender Platz frei ist. Nach einem Kennenlernertermin ist für das Team der Wohngruppe und die Familie Reimer klar: Der Einzug kann in den nächsten Tagen stattfinden.

### Doch vorher gibt es noch viel zu tun.

Es gilt der Grundsatz: Ohne Kostenzusage keine Aufnahme. Weil aber noch nicht sicher ist, ob die



schriftliche Zusage des Landratsamts für eine stationäre Aufnahme in der Kürze der Zeit vorliegt, bespricht Katrin Mark-Eyison mit dem Landratsamt das weitere Vorgehen. Sie verabredet mit der zuständigen Sachbearbeiterin beim Landratsamt, dass aufgrund der Dringlichkeit als Übergang eine Finanzierung über Kurzzeitunterbringung erfolgen soll. Daher stellt Eva Ecke, Casemanagerin im Sozialdienst, einen Antrag auf Kurzzeitpflege für zwei Wochen. Die Zustimmung kommt umgehend und der Einzugstermin ist gesichert.

Martina Müller, die als Sachbearbeiterin eng mit Katrin Mark-Eyison zusammen arbeitet, erstellt den Heimvertrag und das Zugeschreiben. Sie sorgt dafür, dass alle Unterlagen beisammen sind und legt die digitale Akte an. So sind alle Informationen elektronisch verfügbar und können von verschiedenen Stellen abgerufen werden. Die Wohngruppe schickt eine Einzugsmeldung an die Leistungsabrechnung, damit dort die Rechnungen an die Kostenträger erstellt werden können.

Auch die Arbeit für Katrin Mark-Eyison ist noch nicht zu Ende. Damit der Aufnahmeprozess nicht ins Stocken gerät und alle Bescheide rechtzeitig ausgestellt werden, hält sie weiter engen Kontakt mit den Ämtern und koordiniert die notwendigen Schritte.

Da Brigitte Reimer noch den Förder- und Betreuungsbereich in Waiblingen besucht, muss die Fahrtstrecke geändert werden. Das ist die Aufgabe von Sebastian Meik vom Begleitenden Dienst. Er organisiert die Fahrt von Fellbach nach Waiblingen und prüft auch, ob nach einiger Zeit ein Wechsel in die Werkstatt Fellbach möglich ist.

Doch es soll nicht zu viele Veränderungen auf einmal für Brigitte Reimer geben. Die Mitarbeitenden der Wohngruppe unterstützen sie dabei, sich möglichst schnell einzuleben und sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden. Und wenn sie dabei Beratung brauchen, steht auch der FABIAN mit seinen verschiedenen Fachabteilungen bereit. Wenn Brigitte Reimer in Fellbach wohnt, übergibt Katrin Mark-Eyison die Zuständigkeit an Casemanagerin Miriam Fakhri. Doch die Arbeit geht ihr bestimmt nicht aus. Auf ihrem Schreibtisch warten schon die nächsten Anfragen. ■

(v.l.n.r.): Katrin Mark-Eyison, Eva Ecke und Martina Müller besprechen den Aufnahmeprozess.



Foto: Hannah Kaitarar

**i Fabian**

Der „Fachdienst Beratung und interdisziplinäre Anleitung“ ist organisatorisch im Geschäftsbereich Kompass verankert. Als interdisziplinärer Fachdienst setzt sich der FABIAN zusammen aus dem Fachteam Sozialdienst/Casemanagement, dem Fachteam Psychologie und Heilpädagogik, der Fachstelle für Hauswirtschaft und seit Januar 2017 auch der Erwachsenenbildung. Er ist organisatorisch dem Geschäftsbereich Kompass zugeordnet. Zu den Aufgaben der FABIAN-Mitarbeitenden gehören beispielsweise die Unterstützung, Entlastung und Qualifizierung der Mitarbeitenden in den Wohnangeboten der Diakonie Stetten, aber auch die Beratung von Angehörigen, Behördenkontakte und die Qualitätssicherung der Angebote. Fachthemen wie Deeskalationsmanagement (ProDeMa), Unterstützte und Gestützte Kommunikation, Musik- und Gestalttherapie oder die Anleitung des Assistenzmodells nach Willem Kleine Schaars (WKS) sind in die Arbeit des Fachteams für Psychologie und Heilpädagogik integriert und werden teilweise von Mitarbeitenden übernommen, die auch in Wohngruppen oder anderen Fachabteilungen der Diakonie Stetten arbeiten.

\*Name von der Redaktion geändert

Hier wird Brigitte Reimer einziehen: das neue Wohnhaus in Fellbach.



Foto: Silke Rosenberg-Baehr



10 Jahre Torwiesenschule –  
inklusiv, angstfrei, tolerant und individuell

# „Hier kann ich sein, wie ich bin!“

Impressionen vom Tag der offenen Tür  
am 28. Januar 2017 in Stuttgart-Heslach

Im Rahmen einer Festfeier und dem anschließenden Tag der offenen Tür begingen Schülerinnen und Schüler, Eltern, Angehörige, Lehrerschaft und geladene Gäste das 10-jährige Jubiläum der Torwiesenschule in Stuttgart Heslach:

„Im Mittelpunkt stehen bei uns die Schülerinnen und Schüler!“, so Martina Heß, die Leiterin der Torwiesenschule. Diese Aussage bekräftigten die Beiträge der Schülerinnen und Schüler der unterschiedlichen Klassenstufen 5 bis 10. Unter der Überschrift „Das ist für mich die Torwiesenschule“ erklärten sie, wie positiv sie die Schule und das Lernen dort erleben. „Hier gibt es immer ein offenes Ohr für unsere Vorschläge und wir können mitgestalten!“, erklärte der Schüler-sprecher Benedikt Bauer. Auch zwei Mütter, als Vertreter der Elternschaft, führten aus, welche hohe Anerkennung und Wertschätzung ihre Kinder in der Torwiesenschule erleben, die Grundvoraussetzung für Lernerfolg.

Schüler aller Klassenstufen wirkten bei der Gestaltung der Festfeier und beim anschließenden Tag der offenen Tür mit



Bild oben links: Ehrengäste bei der Festfeier. Im Vordergrund Verwaltungsratsmitglied Joachim Fuchs. Bildmitte: Dr. Walter Scheuber, ehemaliger pädagogischer Vorstand der Diakonie Stetten und als ehemaliger Projektleiter „Triebfeder“ in der Umsetzung der Torwiesenschule. Bild oben rechts: Der Schülerchor. Bild unten links: Eckard Geier Geschäftsführer des evangelischen Schulwerks. Bild unten rechts: stellvertretender Vorstandsvorsitzender Dietmar Prexl bei einem Mitmachangebot.



Bildergalerie der Lehrerschaft im Eingangsbereich

Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen dankte Schulleiterin Martina Heß und Sabine Aab, Fachleiterin Realschule, die federführend die Gestaltung der Realschule vorantrieben und einen großen Beitrag für deren staatliche Anerkennung geleistet haben. Rechts: Jens Weber, Geschäftsbereichsleiter „Bildung“.



Bei Gründung der Torwiesenschule in 2006, zunächst als Sonderschule, war Inklusion in der Schullandschaft noch ein Fremdwort. Mit neuen Konzepten für inklusiven Unterricht erhielt die Torwiesenschule als Leuchtturmprojekt in 2011 den Paul-Lechler-Preis. „Hier wurde Inklusion umgesetzt, noch lange bevor sie in aller Munde war“, so Eckard Geier, Geschäftsführer des evangelischen Schulwerks, in seinem Grußwort.

Der Vorstandsvorsitzende Pfarrer Rainer Hinzen würdigte die große Pionierleistung sowie die ständige Weiterentwicklung der Torwiesenschule, die heute drei Schulen unter einem Dach birgt: eine Grundschule, eine Realschule und ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ). Gestartet mit neun Schülern werden heute 233 Kinder und Jugendliche unterrichtet. ■



Steffi Hell und Bärbel Münch-Decker sind Ansprechpersonen im Schulsekretariat der Torwiesenschule der Diakonie Stetten e.V., Private evangelische Grund- und Realschule sowie SBBZ (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt geistige und motorische Entwicklung)

Einblicke in den Arbeitsalltag von Bürohelfer Daniel Sabo

## Kein Tag ist wie der andere

Ob die Annahme von Telefonanrufen oder die Arbeit am Schreibtisch, Daniel Sabo hat viele abwechslungsreiche Tätigkeiten in den Remstal Werkstätten.

Text und Fotos: Cathrin Ackermann

Gewohnt pünktlich um kurz vor acht kommt Daniel Sabo an diesem Freitag zur Arbeit. Ein typischer Tag im Berufsleben des 33-jährigen beginnt mit einem Blick in die Teeküche. Herr Sabo unterstützt seine Kollegen, indem er die Spülmaschine ein- oder ausräumt, Sprudel auffüllt oder die Kaffeemaschine mit ausreichend Kaffeebohnen ausstattet. Anschließend werden von Daniel Sabo Korrekturmeldungen im Zeiterfassungssystem eingetragen. Um 10.30 Uhr folgt dann der Gang zur hauseigenen Poststelle und danach übernimmt er die interne Postverteilung. Bis zur Mittagspause erfasst Herr Sabo die Fortbildungsanmeldungen des Teilbereichs „Bildung und Qualifizierung“ und zwischen 11.30 und 12.30 macht Daniel seine wohlverdiente Mittagspause im LaSalle. Am Mittag entlastet er die Abteilung „Unterstützte Kommunikation“ bei der Erstellung von Arbeitsmaterialien. Um 15.30, nach einem abschließenden Blick in die Teeküche, ist Feierabend.

Daniel Sabo arbeitet als Bürohelfer in den Remstal Werkstätten der Diakonie Stetten e.V.. Er ist aufgewachsen in Fellbach und hat seine schulische Ausbildung in der August-Hermann-Werner-Schule in Markgröningen begonnen. Als Kind wollte Daniel Sabo einmal Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft oder Maler werden. Dass auch ein Bürojob interessant für ihn ist, wurde ihm allerdings als Jugendlicher klar. Daniel Sabo besuchte deshalb einen einjährigen Vorbereitungskurs im Berufsbildungswerk in Waiblingen, der ihn optimal auf eine Ausbildung als Bürohelfer vorbereitete, und machte im Anschluss die Ausbildung. Nachdem er diese erfolgreich absolviert hatte, strebte Daniel Sabo eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt an. Dies wollte jedoch nicht gelingen.

**„Zu Hause rumsitzen kam nicht in Frage!“**

Nach zwei Jahren zu Hause meldete er sich im Berufsbildungsbereich der Remstal Werkstätten an.

Beim täglichen Gang zur hauseigenen Poststelle. Danach übernimmt Daniel Sabo die Postverteilung in den Remstal Werkstätten.



Daniel Sabo arbeitet in den Remstal Werkstätten.  
Er arbeitet im Büro/Verwaltung.  
Daniel Sabo hat Spaß bei der Arbeit.



Zunächst war Herr Sabo skeptisch – eine Werkstatt für Mensch mit Behinderung? Doch dann lernte er viel über Sozialkompetenz, den Umgang mit Menschen mit schweren Behinderungen und über Teamarbeit. Nachdem er das Eingangsverfahren im Berufsbildungsbereich der Remstal Werkstätten erfolgreich durchlaufen hatte, fand Daniel Sabo eine Stelle im Arbeitsbereich. Hier setzte er sich schwerpunktmäßig mit der Verpackung für namhafte schwäbische Firmen auseinander. Nach einiger Zeit startete Herr Sabo einen Modellversuch und arbeitete morgens in der Verwaltung der Remstal Werkstätten und nachmittags im Arbeitsbereich. Im Sommer 2015, mit dem Umzug der Verwaltung der Remstal Werkstätten nach Stetten, entschied sich Daniel Sabo dafür, ganztags in der Verwaltung zu arbeiten. Diese Entscheidung fiel ihm jedoch nicht leicht. „Das Arbeiten in der Arbeitsgruppe war schön, wir haben uns alle gut verstanden.“

Seine Entscheidung stellte sich allerdings nach kurzer Zeit als die Richtige heraus. Daniel Sabo schätzt die vielfältigen Aufgaben, die ihm übertragen werden. Ihm ist es wichtig, dass sein Tag aus unterschiedlichen Tätigkeiten besteht. Es gefällt ihm sehr, dass er so ständig Neues dazu lernt. Von seiner Arbeit in der Verwaltung der Remstal Werkstätten ist Herr Sabo begeistert, täglich ist er vor dem Wecker wach. Die Betreuung für Daniel Sabo teilen sich aktuell ein Jobcoach und die Assistentin der Geschäftsführung. In monatlichen Regelterminen wird Herr Sabos Zufriedenheit abgefragt und sein Urlaubs- und Fortbildungsbedarf besprochen.

Auf die Frage nach seinen Zukunftsplänen antwortet Daniel Sabo mit einem Lächeln auf dem Gesicht, dass er sehr zufrieden mit seiner Arbeit ist und deshalb nichts verändern möchte. ■



### Ausbildung Bürohelfer

Die Ausbildung zum Bürohelfer dauert ein Jahr und ist aufgebaut wie eine normale duale Ausbildung. Es gibt einen praktischen Teil im Berufsbildungswerk und außerdem den theoretischen Teil in einer Berufsschule. Ein besonderer Schulabschluss wird nicht vorausgesetzt, der Bewerber sollte jedoch über eine gute Konzentrationsfähigkeit verfügen, belastbar sein und einen gewissen Sinn für Ordnung mitbringen. In die Ausbildung, welche mit einer Abschlussprüfung abgeschlossen wird, ist ein Betriebspraktikum integriert. Die Ausbildungsinhalte sind angelehnt an die einer klassischen kaufmännischen Ausbildung.



Hoch frequentiert – das Foyer der Ludwig Schlaich Akademie in Waiblingen.

Schulsekretariate sind wichtige Anlauf- und Koordinationsstellen – „im Leben“ berichtet am Beispiel der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK):

## Die zwei vom „Dädsch-mr-mal-gschwind-Schalter“

Mindestens einmal in der Schulzeit an der LSAK steht man ihnen gegenüber: Heike Gärtner und Susanne Müller, zwei von vier Sekretärinnen aus der Ludwig Schlaich Akademie. Sie sind „das Gesicht“ ihrer Fachschule. Schon auf der Webseite lachen sie einem entgegen.

Text: Heidrun Gehrke

Heike Gärtner und Susanne Müller sind wandelnde Organisationstalente. Sie bearbeiten eingehende Bewerbungen, organisieren Schnupper- und Bewerbungstage, bereiten Prüfungen vor, sind zuständig für Posteingang und Postversand. „Lückenhafte Unterlagen bei Bewerbungen von Schülerinnen und Schülern sind ein Kapitel für sich“, deutet Heike Gärtner das Wohl und Wehe der Verwaltungstätigkeit an. Wo ebenfalls „Freude“ aufkommt: „Noten ins Zeugnis eintragen und auf dickem Papier ausdrucken – vor allem, wenn der Drucker grad mal wieder streikt“, erwähnt Kollegin Susanne Müller den einen oder anderen „Papierstau“-Einsatz, zu dem sie gerufen werden. Am Kopiergerät und Drucker sind sie nicht nur einmal täglich beschäftigt. „Dort trifft sich alles, da müsste eigentlich der Kaffeeautomat stehen“, witzeln die zwei.

Besonders arbeitsintensiv bis stressig wird es acht Wochen vor den Sommerferien und vier Wochen nach Sommerferienende.  
Im Bild: Susanne Müller.



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Foto: Thomas Wagner



„Wir sind Ansprechpartner für Schüler, Praxiseinrichtungen, Dozenten, Putzkräfte und Hausmeister“, sagt Heike Gärtner.

Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Heike Gärtner arbeitet seit 2012 als Sekretärin in der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe, Susanne Müller ist seit 2011 in der Berufsfachschule für Arbeitserziehung und an der Fachschule für Heilpädagogik beschäftigt.

### Sie begleiten Schüler vom Erstkontakt bis zur Zeugnisausgabe

Sie sitzen an Schnittstellen der Ludwig Schlaich Akademie, sie treten mit den Schülern schon vor der Ausbildung in Kontakt, wenn sie Einladungen zu den Bewerbungstagen versenden. Am Ausbildungsende schreiben sie die Noten in die Abschlusszeugnisse. Der persönliche Kontakt ist ganz nach dem Geschmack der beiden Frauen. Sie arbeiten gerne in der Verwaltung, weil sie „in tollen Teams arbeiten“ und der Arbeitsplatz sehr viel Abwechslung bietet. Regelmäßig unterstützen sie auch als Mitdenkende und Themenlieferantinnen die Öffentlichkeitsarbeit.

Der Schulbetrieb mit 566 Schülern in der Ludwig Schlaich Akademie bringt einen riesigen administrativen Aufwand mit sich. Alleine die Prüfungen. „Wir melden die Schüler an, schauen, dass die Anmeldeunterlagen vollständig sind und melden den Prüfungsausschuss“, zählt Susanne Müller auf. „Wir organisieren auch die Räume und die Prüfungsabläufe“, ergänzt Heike Gärtner. Der Schulbetrieb könnte nicht funktionieren, ohne dass sich jemand um die Fehlzeiterfassung der Schüler kümmert. „Die Schule muss prüfen, dass der Schüler die gesetzlich vorgeschriebene Stundenzahl in der Schule und in der Praxiseinrichtung besucht hat, bevor er zur Prüfung angemeldet werden kann.“ Der Schriftver-

kehr bringt viel vertrauliches Wissen mit sich, von Kündigung bis Krankheit läuft alles über ihre Schreibtische. „Verschwiegenheit ist das A und O in unserem Beruf.“

### „Dädsch-mr-mal-gschwind“

Die Gabe und Empathie, sich in viele verschiedene Themen reinzudenken und mehrere Abläufe gleichzeitig zu überblicken, kann man nicht lernen, die muss man mitbringen. Bis hin zu Einzelfällen, für die sie sich eine Lösung ausdenken müssen. Heike Gärtner berichtet von einem Beispiel, als eine Schülerin ihre Praxiseinrichtung wechseln wollte. „Es gab eine Hürde mit ihrer Aufenthaltsgenehmigung, die neue Ausbildungsstätte wollte ihr keinen Arbeitsvertrag geben. Wir haben alle Hebel in Gang gesetzt“, erinnert sie sich. Auch wenn im konkreten Fall der gewünschte Wechsel nicht zustande kam, zeigte ihr der Fall: „Man muss sich immer dahinter klemmen und darf nichts unversucht lassen“. Denn in einer anderen Sache führte genau diese Hartnäckigkeit der Sekretärin zum gewünschten Bildungsgutschein, obwohl sich zuvor schon zwei Stellen vergeblich für die Schülerin eingesetzt hatten. In beiden Fällen kamen die Schülerinnen, um sich für die Unterstützung zu bedanken. Was die Sekretariats-Damen sehr gefreut hat: „Sie haben gesagt, dass sie ohne unsere Hilfe nicht gewusst hätten, was sie tun können und an wen sie sich wenden müssen“.

Als „Schnittstelle“ zwischen vielen Bereichen muss man immer erreichbar sein. Manchmal fühlt sich Heike Gärtner daher wie am „Dädsch-mr-mal-gschwind“-Schalter. „Wir sind Ansprechpartner für Schüler, Praxiseinrichtungen, Dozenten, Putzkräfte, Hausmeister, da kommt was zusammen“, meint sie. Sie scheinen die Fragen „Kannsch geschwind?“ und „Dädsch mal?“ förmlich anzuziehen. Mal ist's ein Taschentuch, mal der Schraubenzieher, mit dem sie unterstützen. Die beiden Damen mit Herz helfen aus (fast) jeder Bredouille. „Neulich wollte ein Dozent noch auf die Schnelle ein Stück Nylonschnur und Maulis zum Aufhängen von Plakaten“, berichtet Heike Gärtner. „Ich musste erstmal googeln, was Maulis sind, aber man lernt ja nie aus“, sagt sie lachend. ■

À propos „Schulsekretariat“:

### Herzlich willkommen in der Theodor Dierlamm Schule!

Seit Anfang Januar arbeitet Alessandra Gerbino im Sekretariat der **Theodor-Dierlamm-Schule** in Stetten. Sie trat die Nachfolge von Sanja Schädler an.





**Exemplarisch für das REW: das Team „Wohnen“**  
(v.l.n.r.): Angelika Schmidt, Snezana Neuberger, Angelika Hettich, Karin Daß, Ingrid Blenk, (hintere Reihe:) Fabian Tress und Georg Eichhorn, (nicht im Bild: Harald Schmid, bis 31.3.17 und Doina Popa).

**Das Finanz- und Rechnungswesen/ Zentraleinkauf**

Das Rechnungswesen hat die Aufgabe, betriebliche Vorgänge zahlenmäßig zu erfassen und zu überwachen, um gegenüber Außenstehenden Rechenschaft ablegen zu können. Außerdem werden Daten geliefert, die zur Steuerung und Planung notwendig sind. Das Aufgabengebiet ist vielfältig: Es reicht von den Leistungsabrechnungen für die einzelnen Töchter (Alexander-Stift, Wohnbereiche, Remstal Werkstätten etc.) der Diakonie Stetten bis hin zu Auftragsabwicklungen von Einkäufen für Wohngruppen oder Schulklassen.

**Sie haben ihr Büro im Dienstleistungszentrum in Kernen:** Milena Grieger, Ulrich Metzger und Ursula Gössl (ab 1.4.17) sind als Referenten – insbesondere für Führungskräfteentwicklung tätig. (nicht im Bild: Katja Gebert)



**Personalbetreuung im Landenbergerhaus/ EG:** Bei Klaus Effert (unten) und Brigitte Kaiser (links) laufen schwerpunktmäßig die Betreuung der Mitarbeitenden der Berufsbildungswerkes Waiblingen gGmbH und der Torwiesenschule zusammen. Andrea Beckler (rechts) ist unter anderem zuständig für Theodor-Dierlamm-Schule, Kinderhaus Bachwiesenstraße und Lehrer der Ludwig Schlaich Akademie.

**Die Personal- und Organisationsentwicklung**

Wie jedes Unternehmen ist auch die Diakonie Stetten darauf angewiesen, gut qualifiziertes Personal – Mitarbeiter wie Führungskräfte – zu haben. Dies ist das Ziel der Personal- und Organisationsentwicklung. Hier werden die Qualifizierungsaktivitäten der Diakonie Stetten gebündelt, koordiniert und übergeordnete Aspekte wie Einarbeitung und Führungskräfteentwicklung verantwortet. Außerdem unterstützen sie bei Maßnahmen der Personalgewinnung.



**Die Personalbetreuung**

Die Personalbetreuung ist Ansprechpartner in allen Fragen rund um die Abrechnung (z.B. Zeitzuschlägen, Anschriftenwechsel, Umsetzung von Tariferhöhungen), in Sozial- und Steuerrechtlichen Themen, in der betrieblichen Altersvorsorge und dem Bescheinigungswesen.

# Die „Kümmerer“ von Menschen & Zahlen

Sie begleiten alle Mitarbeitenden der Diakonie Stetten und sind die Spezialisten für Zahlen, Daten, Fakten: „im Leben“ stellt exemplarisch Mitarbeitende der Verwaltung vor und gibt Einblick in eine Fülle von Aufgaben. *Text und Fotos: Susanne Betz*



Sechs Controller (v.l.n.r.) Rüdiger Wandel, Patrick Grundkötter, Saskia Muth, Viola Ruoss und Verena Münter sind für die Bereiche der Diakonie Stetten und die Tochtergesellschaften (ausgenommen BBW gGmbH) zuständig. Nicht im Bild: Rainer Wilz.

Verwaltung ist nicht alles, aber ohne Verwaltung ist alles nichts. Auch in einem Sozialunternehmen wie der Diakonie Stetten tragen Betriebswirte, Bürokaufleute, Sozial- und Dienstleistungsmanager und viele mehr zum Funktionieren des Unternehmens bei. Sie übernehmen Einkäufe, Buchführung und Abrechnungen. Sie unterstützen bei der Einarbeitung neuer Kollegen und durch das Angebot von Qualifizierungsmaßnahmen. Sie informieren über tarifvertragliche Themen oder sorgen für die pünktliche Überweisung der Gehälter. Sie dokumentieren Geldströme eines Unternehmens, um gegenüber Außenstehenden Rechenschaft ablegen zu können und sie sammeln Daten, um diese intern für eine möglichst effiziente Unternehmensführung auszuwerten und zu nutzen.

**Das Controlling**

Zu den Hauptaufgaben des Controlling gehört die Unterstützung der Kostenstellenverantwortlichen bei Budgetplanung, Prognoserstellung, Kennzahlenanalyse sowie Investitions- und Wirtschaftlichkeitsberechnungen. Außerdem ist das Controlling an den Pflegesatzverhandlungen beteiligt und nimmt Pflegesatzkalkulationen vor. Das Controlling ist Ansprechpartner für die Kostenstellenverantwortlichen und Vorstand im Bereich der finanzwirtschaftlichen und steuerungsrelevanten Themen.

Im Landenberger-Haus in Kernen-Stetten – also ganz zentral im „Herzen der Diakonie Stetten“ – laufen unter der Führung von Stephanie Leitl die Fäden des Geschäftsbereichs „Verwaltung und Dienstleistungen“ zusammen. ■

**i Wissenswertes/weitere Infos:**

Die Auswahl von Verwaltungs-Mitarbeitenden und ihren Arbeitsinhalten dieser beiden Seiten ist exemplarisch. Weitere Angaben zu persönlichen Ansprechpartnern finden sie im Intranet: Verwaltung & Dienstleistung.

**Auch die Ernährungsbetriebe gehören zum „Geschäftsbereichs Verwaltung und Dienstleistung“.** Sie sorgen für kulinarische Köstlichkeiten im ganzen Jahr. Auf den folgenden Seiten werden diese vorgestellt.



**Das Personalreferat**

Das Personalreferat berät in allen arbeitsrechtlichen und tarifvertraglichen Themen. Beispielsweise bei Fragen zum Arbeitsvertrag oder der Eingruppierung sind die Personalreferenten die richtigen Ansprechpartner. Auch bei der Betrieblichen Wiedereingliederung, der Personalkostenplanung und dem Einstellungsverfahren ist das Personalreferat beteiligt.

**Personalreferat – Team „Alexander-Stift“:** Zusammen mit Yvonne Häfele stehen Jessica Mager (links) und Petra Rieger (rechts) Mitarbeitenden aus dem Alexander-Stift Rede und Antwort.

**Schöpfungsbereich mit Verteilarbeiten:**  
Dass in den Menagen auch drin ist, was drauf steht – das ist jeden Tag eine Herausforderung. Dank der hohen Konzentration beim Arbeiten gibt es kaum Reklamationen der Kundschaft.



**Spülbereich:**  
Ohne sauberes Geschirr kann eine Küche nicht arbeiten. Sauberkeit steht an erster Stelle.



**Kochbereich:**  
Im Kochbereich ist sehr viel „Geschmack“ notwendig – an 365 Tagen im Jahr.



**Lagerbereich:**  
Hier ist volle Aufmerksamkeit geboten: die Ware muss immer bestellt sein und am richtigen Ort zur richtigen Zeit sein.



**Vernetzungsstelle „Spedition“:**  
Die Mitarbeiter sorgen dafür, dass Essen, Wäsche und vieles andere mehr pünktlich geliefert werden. 110 Kilometer fährt der Essenswagen täglich.

**Assistenz und Hygienemanagement:**  
Diese „Schaltzentrale“ der Ernährungsbetriebe sorgt dafür, dass die Ernährungsbetriebe optimistisch in die Zukunft blicken!



# Die „Kümmerer“ von Leib & Seele

Möglichst frisch und heiß soll es sein, so dass es Leib und Seele gut zusammenhalten kann. Dazu vitaminreich und ausgewogen. So kommt es dann auch tagtäglich auf den Teller – das Essensangebot der Ernährungsbetriebe der Diakonie Stetten. Von Montag bis Freitag: 4.000 Mittagmahlzeiten – mit Wahlmöglichkeit. Versorgt werden interne Wohngruppen, Seniorenheime,

Werkstätten und Mitarbeitende plus externe Kitas und Schulen im Raum Waiblingen und Esslingen. Dazu kommen 800 Abendessen und 14 verschiedene Kostarten, zuzüglich Sonderkost für Allergiker. Nur wenn jeder der rund 90 Mitarbeitenden (inklusive Auszubildende und Mitarbeiter Lohn) sorgfältig und konzentriert mit anpackt, ist diese logistische Meisterleistung zu vollbringen. ■ *Text/Fotos: Susanne Betz*



**Metzgerei mit Ausbildungsbetrieb:** Ihre Qualität stimmt – egal ob bei Fleisch oder Wurstwaren. Nicht zu vergessen sind die Maultaschen, die über die Region hinaus bekannt sind. Wenn es „Linsen mit Spätzle“ gibt, sind 3.000 Paar Saitenwürste zu produzieren.



**Kühlhaus und Logistik:**  
Hier muss man sich warm anziehen und mit hoher Konzentration arbeiten: damit jede Wohngruppe und jeder Kunde auch das Bestellte erhält.

**Küchenleitung:**  
Keine Chance dem Chaos: Hier werden die Fäden zusammengehalten und geschaut, dass die Arbeitsbereiche miteinander vernetzt werden und gute Rahmenbedingungen vorhanden sind.

**Diätbereich:**  
Ein Markenzeichen der Diakonie Stetten ist die Diätküche. Durch die vielen Diätangebote können wir zur Gesunderhaltung der Kunden beitragen.



**„La Salle“ und Bewirtungsbereich mit Laden:**  
Kundenorientierung ist das A und O. Essensgäste und Ladenkundschaft sind herzlich willkommen.

**Bäckerei mit Ausbildungsbetrieb:**  
„Hut ab“ vor dieser Leistung mit großem Sortiment an Back- und Konditoreiwaren und viele andere Leckereien. Hergestellt dann, wenn andere noch schlafen.



## i Wissenswert:

Bäckerei und Metzgerei sind zusätzlich Ausbildungsbetriebe für junge Menschen am Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen.

Die Ernährungsbetriebe gehören zum Geschäftsbereich „Verwaltung und Dienstleistungen“.



Peter Strohmaier (links) besucht regelmäßig seinen Sohn und ist in engem Kontakt mit den Betreuungspersonen.

## Trotz Demenz selbstbestimmt leben

Tim Strohmaier wohnt in Stuttgart-Bergheim. Vor seiner Demenzerkrankung hatte Tim Strohmaier ein buntes Leben: Ob Sport, Musik oder Theater – er war dabei. Eine schwere Demenz hat den 45-Jährigen mit Down-Syndrom zurückgeworfen.

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

Tim Strohmaier war ein Musterbeispiel für Inklusion, lange bevor jeder über den Begriff sprach. Doch eine schwere Demenz hat den 45-Jährigen mit Down-Syndrom zurückgeworfen. Im Wohnhaus der Diakonie Stetten in Stuttgart-Bergheim kann er trotzdem ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen – auch wenn das so manche Anstrengung verlangt.

### Erste Veränderungen

Vor etwas mehr als zwei Jahren machten sich die ersten Anzeichen einer Demenzerkrankung bei Tim Strohmaier bemerkbar: „Im Urlaub ist den Mitarbeitenden aufgefallen, dass Tim sich plötzlich nicht mehr so gut orientieren kann. Er hat mehr Begleitung und Assistenz bei alltäglichen Dingen eingefordert. Wir haben schnell vermutet, dass es Demenz ist. Diese Erkrankung, die bei Menschen mit Down-Syndrom sehr verbreitet ist,

tritt bei ihnen eher im früheren Lebensalter auf“, erklärt Gisbert Stöppler, Leiter des Wohnverbundes Stuttgart-Bergheim. Nach und nach konnte Tim Strohmaier nicht mehr alleine zur Arbeit gehen, weil er rot und grün an der Ampel verwechselte und auch die Arbeit in der Werkstatt war nicht mehr möglich. Gemeinsam mit der Familie will das Team in Bergheim Wege und Möglichkeiten finden, um Tim trotz der schweren Demenzerkrankung weiterhin Lebensqualität zu bieten. So spielt z.B. nach wie vor Musik eine wichtige Rolle im Leben des 45-Jährigen. Bei den Klängen einer Gitarre leuchten Tim Strohmaiers große hellbraune Augen, er wippt im Takt mit und gibt begeistert Töne von sich.

„Vor seiner Demenzerkrankung hatte Tim ein sehr abwechslungsreiches Leben. Er war begeisterter Sänger bei der Rockband 'Dienstagsrockers'. Vor

500 Leuten aufzutreten, machte ihm überhaupt nichts aus. Er spielte in Stuttgart Theater und hat zwei Goldmedaillen im Bowling bei den Special Olympics gewonnen“, erinnert sich Peter Strohmaier an vergangene Zeiten und der Stolz auf seinen Sohn ist ihm anzumerken. Tim lernte sogar Englisch während eines vierjährigen USA Aufenthalts der Familie. Die Fotos in Tims Zimmer zeugen von all diesen Erlebnissen. „Tim führte bis vor zwei Jahren trotz seiner Behinderung und Dank der Unterstützung der Diakonie Stetten ein weitestgehend selbständiges Leben“, erzählt Peter Strohmaier. Dem selbständigen Unternehmensberater im Ruhestand und Vater von drei erwachsenen Kindern fällt es schwer, die Demenzerkrankung seines Sohnes, die mit rasanter Geschwindigkeit fortschreitet und nach und nach Körperfunktionen lähmt, anzunehmen. „Die Veränderung von Tim zu erleben, ist bitter. Umso dankbarer bin ich, dass die Betreuer hier alles tun, dass Tim nach wie vor am Leben teilhaben kann“, sagt Peter Strohmaier.

### Enge Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Mitarbeitenden

Das Betreuungsteam in Bergheim hat sich auf die Demenzerkrankung von Tim eingestellt. Zwar musste er aus seinem eigenen kleinen Appartement ausziehen, konnte aber im gleichen Gebäude und in der gewohnten Umgebung bleiben: „Wir wollen, dass Tim sich hier wohlfühlt“, weiß Gisbert Stöppler, „wir versuchen Tim so gut es geht aufzufangen und ihm das, was er noch selbst bestimmen kann, zu ermöglichen“. Tim bekommt viel Besuch: Seine Freunde, die er von klein auf kennt, und die Familie kommen regelmäßig. „Tim Strohmaier ist bei den gemeinsamen Mahlzeiten dabei, obwohl er inzwischen über eine Magensonde ernährt werden muss. Er nimmt teil an Spaziergängen und den Adventsfeiern im Haus. Ergo- und Physiotherapiestunden gehören zu seinem Tagesablauf. „Alle Dinge, die Tim früher gerne gemacht hat, macht er jetzt immer noch gerne, jedoch auf eine andere Art“, so Gisbert Stöppler. Trotz der veränderten Lebenssituation für Tim Strohmaier und auch die Familie, weiß Peter Strohmaier seinen Sohn gut im Wohnhaus der Diakonie Stetten in Bergheim aufgehoben: „Ich sehe, was alle hier täglich leisten und das beeindruckt mich sehr.“ ■



Sonja Frech ist Heilpädagogin und arbeitet seit 2004 in der Diakonie Stetten. Sie begleitet Tim Strohmaier eng und unterstützt ihn dabei, so weit wie möglich selbständig und selbstbestimmt zu leben.

Seit der Entstehung des Artikels hat sich der Gesundheitszustand von Tim Strohmaier leider weiter dramatisch verschlechtert. Damit er jedoch weiterhin im gewohnten Umfeld bleiben kann, setzen die Mitarbeitenden alles Mögliche in Bewegung und organisieren die Tagesbetreuung im Haus. Wir wünschen Tim Strohmaier und seiner Familie alles Gute!



Die Bilder in Tims Zimmer erinnern an besondere Momente in seinem Leben: Begegnung mit Peter Maffay, Erfolge beim Sport und Auftritte mit den „Dienstagsrockern“.



Das Kronenkreuz für 25 Jahre Dienst in der Diakonie erhielten:

- Eva Balo
- Irmgard Bogenschütz
- Alexandra Böhm
- Hedwig Brugger
- Elke Dietelbach
- Jörg Doese
- Klaus Eppinger
- Johannes Fröhlich
- Marc Füssenhäuser
- Manuela Giering
- Uwe Greiner
- Andrea Gruttke
- Melanie Haas
- Barbara Hinz
- Franz Hoffart
- Marko Holzberger
- Gudrun Jauernig
- Gabriele Kirchner
- Regine Klein
- Ingo Klopfer
- Birgit Knapp
- Steffen Köhler
- Sabine Kramer
- Aniela Krolik
- Ingrid Kronsbein
- Walter Kuhn
- Angelika Kumoch-Würtele
- Uwe Kurrle
- Karl-Heinz Kurzweg
- Hans-Ulrich Lang
- Astrid Maier
- Barbara Morbitzer
- Petra Pilous
- Christine Reinhardt
- Christian Rieker
- Jochen Schaal
- Ursula Schif
- Karin Schmid
- Dagmar Schnotz
- Michael Schröder
- Brigitte Schulze
- Claudia Seibold
- Ulrike Sinn
- Tobias Stern
- Susanne Strohmayer
- Ulrich Weiss
- Gertraud Wüst
- Ursula Ziegler

Diakonie Stetten ehrt langjährige Mitarbeitende am 8. Februar 2017

## 49 goldene Kronenkreuze

In einer besonders festlichen Veranstaltung ehrte die Diakonie Stetten Mitarbeitende für die Treue und Einsatz im Dienst am Nächsten mit dem Kronenkreuz. 49 Mitarbeitende erhielten das Kreuz für 25 Jahre Dienst in der Diakonie. Zwei Mitarbeitenden verlieh der Vorstand die Ehrenurkunde für 40 Jahre Dienst in der Diakonie.

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dietmar Prexl empfingen die Jubilarinnen und Jubilar aus den unterschiedlichsten Einrichtungen der Diakonie Stetten sowie ihre Vorgesetzten. Höhepunkt der Feier war die Verleihung der Kronenkreuze an die anwesenden Jubilarinnen und Jubilar sowie die Verleihung der Ehrenurkunde für 40 Jahre Dienst in der Diakonie an Monika Schlienz, Mitarbeiterin im Betreuten Wohnen in Familien, sowie Karl-Heinz Klein, ehemaliger Geschäftsführer des Bereiches Wohnen und Offene Hilfen, der jedoch an diesem Abend verhindert war.

Rainer Hinzen brachte seinen Stolz zum Ausdruck, dass die geehrten Mitarbeitenden so viele Jahre für den kirchlichen Dienst arbeiten: „Diese Zahlen machen mir Mut, denn sie verdeutlichen, dass es in der Diakonie Stetten Beständigkeit und Verlässlichkeit gibt. Diese Arbeit ist nicht wie jede andere, denn Sie arbeiten täglich mit und für Menschen. Dabei geht es immer um sehr persönliche Begegnungen und Sie bringen den Menschen mit Ihrem Dienst Wertschätzung und Respekt entgegen“.

Dietmar Prexl zeigte anhand eindrücklicher Zahlen die Schaffenskraft in der Diakonie Stetten im vergangenen Jahr auf: „Es wurden zum Beispiel 2,8 Millionen Teile für die Automobilindustrie verpackt, 861.219 Kilogramm Wäsche in der Wäscherei gewaschen und 580 400 Rechnungen bezahlt und gestellt“. Für das besondere Engagement, mit dem sich die Mitarbeitenden so viele Jahre beständig und zuverlässig einsetzen, dankten die Vorstandsmitglieder Rainer Hinzen und Dietmar Prexl sehr herzlich. ■



**Die Ehrenurkunde für 40 Jahre Dienst in der Diakonie** erhielten: (Bild oben:) Karl-Heinz Klein, Geschäftsbereich Wohnen und Offene Hilfen und (Bild unten:) Monika Schlienz, Betreutes Wohnen in Familien (BWF).



### **i** Wissenswert:

Das Kronenkreuz hat Prof. Richard Boeland 1925 von der Kunstschule Berlin als Zeichen für die Innere Mission entworfen. Er verband die beiden Anfangsbuchstaben „I“ und „M“ in künstlerischer Form. Später wurde das Zeichen dann als „Kronenkreuz“ bezeichnet und gilt heute als Zeichen der Ermutigung für die Mitarbeitenden in der Diakonie.

Das Kreuz steht als Hinweis auf Not und Tod. Die Krone gilt als Zeichen der Hoffnung und Auferstehung. Die Verbindung von Kreuz und Krone soll die Zuversicht zeigen, dass Not überwunden werden kann, weil Jesus Christus Not und Tod überwunden hat. Die Diakonie Stetten würdigt traditionell ihre Dienstjubilare aller Geschäftsbereiche in feierlichem Rahmen im Stettener „La Salle“ am Schloss.

## Der eine Leib und die vielen Glieder

**12** Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. **13** Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. **14** Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

**15** Wenn nun der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört er deshalb etwa nicht zum Leib? **16** Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum gehöre ich nicht zum Leib!, gehört es deshalb etwa nicht zum Leib? **17** Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? **18** Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat.

**19** Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? **20** Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer. **21** Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. **22** Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns schwächer erscheinen, die nötigsten; **23** und die uns weniger ehrbar erscheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und die wenig ansehnlich sind, haben bei uns besonderes Ansehen; **24** denn was an uns ansehnlich ist, bedarf dessen nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, **25** auf dass im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder einträchtig füreinander sorgen.

**26** Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. **27** Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ein Glied. **28** Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann gab er die Kraft, Wunder zu tun, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede. **29** Sind sie denn alle Apostel? Sind sie alle Propheten? Sind sie alle Lehrer? Haben sie alle die Kraft, Wunder zu tun, **30** haben sie alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie alle in Zungen? Können sie alle auslegen? **31** Strebt aber nach den größeren Gaben! Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.

*Aus der Lutherbibel 2016,  
Neues Testament/1. Korintherbrief*



# Arbeitsjubilare

## Die Diakonie Stetten gratuliert 2017 herzlich zum Arbeitsjubiläum:

(Angaben mit Anzahl an Dienstjahren)



### Aus der Diakonie Stetten

#### Januar

40 Karl Bernecker  
30 Lucia Marieni  
25 Uwe Groß  
25 Josef Silberzahn  
20 Eckhard Willrett  
15 Ursula Kern-Steberl  
15 Henriette Schmid  
10 Helmut Kaupa  
10 Margit Köppe  
10 Angelika Luhn  
30 Christian Duscher  
30 Jürgen Kütterer  
20 Angela Maas  
15 Carmen Wiedenhöfer  
15 Heidi Bäuerle  
10 Petra Winter  
20 Christoph Länge  
25 Andrea Well  
15 Tatjana Schiller

#### Februar

25 Andreas Starke  
25 Manfred Zeis  
20 Oliver Raab  
40 Rolf Dorsch  
10 Silke Oßwald  
15 Arndt Frieß  
10 Christina Schaible  
15 Petra Schüle  
10 Bettina Häußler  
10 Ulrike Schubert  
20 Judit Weimer  
20 Marit Hesse  
10 Birgit Baierl-Champeni  
10 Michael Oehm  
30 Mira Matuschek

#### März

30 Maria Ewersmeyer  
25 Monika Fricke  
25 Günter Fricke  
25 Joachim Scheibel  
15 Janina Bischoff  
15 Gabriele Förschler  
15 Petra Lenzner  
15 Barbara Neubauer  
10 Doris Hinderer  
10 Renate Lieske  
10 Susanne Weiß  
10 Christine Wenzel  
30 Lioba Quadflieg  
15 Jana Volentier  
35 Nelly Mühlbacher  
15 Andrea Knittel  
35 Martin Döbelmann  
10 Eva Ecke

10 Andreas Käfer  
10 Kristin Richter  
20 Ingrid Krötz  
15 Philipp Heimerdinger  
40 Jürgen Deuschle  
25 Bernd Kiener  
30 Heide-Rose Reder

#### April

40 Traugott Ziwich  
35 Hans Wanzke  
25 Elke Bazle  
25 Christiane Bema  
25 Jürgen Tress  
20 Klaus Effert  
20 Ronja Gentner  
20 Brigitta Gräber  
20 Renate Stang  
15 Uwe Hörterich  
15 Dirk Karl  
15 Erika Molnar  
10 Angela Beer  
10 Falk Hannebauer  
10 Martina Müller  
15 Katrin Held  
35 Ronald Fischer  
35 Siglinde Haug  
15 Andrea Nakbi  
15 Beate Ehm  
15 Irene Wolnik  
35 Damaris Widmayer  
25 Alexander Zademack  
10 Nadia Al-Ristamawi  
25 Czeslawa Schurmann

#### Mai

25 Giuseppina Benincasa  
25 Heinz Schulze  
20 Beate Häußermann-Voltz  
15 Annegret Janßen  
15 Volker Kärcher  
10 Stefanie Beck  
10 Ana Peixoto  
10 Holger Schmid  
25 Ute Schneider  
20 Elsa Allmendinger  
35 Giuseppina Murrone  
20 Tanja Merkle  
10 Levka Johanna Wiederrich  
15 Dragana Eccard  
30 Nigar Housein  
35 Helmut Zeller  
20 Juanro Juanroy  
15 Aliye Akbas  
20 Ursula Bareis-Kreibich  
15 Evgenia Haffner  
30 Heike Ringeisen  
10 Kathrin Pfrommer  
40 Robert Wittmann

#### Juni

35 Christine Ahlgrimm  
35 Gisela Kessler  
30 Margot Gutekunst  
25 Volker Enters  
20 Anna Mignano  
15 Marion Fahr-Bihler  
15 Tanja Miriam Kosch  
15 Gabriele Krüger  
15 Inge Marquardt  
10 Petra Vogler  
15 Ute Eismann  
10 Andreas Kromer  
25 Erika Baur  
15 Andrea Kuhn  
30 Elke Hundt  
25 Hermann Jakobs  
15 Meinulf Klein  
15 Jutta Mödinger

#### Juli

35 Anneliese Jäger  
30 Andreas Schnotz  
30 Anna-Elisabeth Wirkner  
25 Rolf Eisenschmid  
20 Ina Haag  
20 Axel Hettmer  
15 Corinna Kraft  
15 Sandy Lochmann  
15 Nicole Schmidt  
10 Kurt Hartmann  
10 Tina-Alice Helberg  
15 Diana Lober  
30 Manuela Sierleja  
25 Kathrin Schneider  
15 Erika Tugral  
10 Daniela Müller  
15 Shahindere Opitz  
15 Karl-Heinz Claus  
20 Jürgen Bauer  
35 Ingrid Wanner  
10 Marita Riefler  
20 Nikolaus Wolf

#### August

35 Michael Bay  
30 Luise Heinrich  
25 Holger Bartsch  
25 Milka Graovac  
25 Carmen Junginger  
25 Andrea Michel  
25 Claudia Vester  
20 Ronald Ziegler  
20 Iwona Alpino  
20 Marion Bauer  
20 Sybille Frey  
20 Michael Müller  
20 Wolfram Schöbel  
15 Irena Bango  
15 Erna Brandt  
15 Peter Schneider

15 Andreas Schwarzkopf  
10 Andreas Kuhnle  
10 Susanne Schwenk-Leitermann  
25 Alexandra Buchfellner  
25 Andrea Klein  
25 Sabine Pfeiffer  
15 Michael Bönsch  
30 Anette Herbst  
35 Ute Kalmbach  
30 Heike Koch  
15 Stefanie Fischer-Leo  
15 Ralph Möst  
15 Stephan Welther  
15 Christoph Wohlfahrt  
10 Ralf-Joachim Tempel  
25 Dittmar Schirm  
10 Susanne Traub-Rothe

#### September

40 Werner Häfner  
30 Andrea Hallausch  
30 Hannemarie Schuster  
20 Cordula Bachmann  
20 Stephanie Bippus  
20 Laura Campagna  
20 Marco Gackstatter  
20 Tina Kärcher  
20 Markus Neuffer  
20 Karl-Heinz Steiner  
20 Franco Vuono  
15 Edelgunde Beitler  
15 Olga Feltl  
15 Elke Foh  
15 Ingrid König  
15 Uta Mundl  
15 Mariana Niediek  
15 Silke Schröder  
15 Sandra Schwarz  
15 Friederike Wedde  
15 Markus Zabel  
10 Tanja Buschbeck  
10 Hedwig Charlotte Fock  
10 Moriz Gutekunst  
10 Selina Pfitzer  
10 Max Renschler  
10 Sandra Seidenspinner  
10 Martin Tyrpak  
10 Jennifer Ward  
10 Stephanie Wolf  
15 Patrick Siebold  
15 Dirk Silcher  
10 Ute Schulz  
15 Alexandra Gauß  
15 Angela Matt  
15 Andrea Morhoff  
10 Jochen Bohn  
10 Ralf Hager  
10 Stefanie Scherhag  
10 Nora Thurn  
10 Ute Weidner  
10 Julia Weil  
10 Michael Benzing

10 Jutta Friedel  
10 Claudia Hekkouri  
10 Janina Kölln  
20 Peter Wiedmann  
40 Claudia Mattes  
20 Kathrin Frake  
20 Anja Glück  
10 Nadine Kern  
10 Stefan Müller  
15 Friedericke Ballenberger  
15 Angelika Hettich  
25 Sandra Grau  
10 Basil Kelo  
25 Anselm Kreh  
20 Ines Braun  
15 Brigitte Kissel  
25 Eva Klein  
10 Andrea Riecker-Beerlage  
30 Margarete Riedel

#### Oktober

45 Erhard Beck  
45 Johanna Essig  
35 Arno Rolke  
35 Regina Schuster  
30 Susanne Ott  
30 Marion Schacke-Schreiber  
30 Bettina Schmidt  
25 Rita Furiglio  
25 Volker Heinze  
25 Eike Howeg  
25 Cornelia Howeg  
25 Ralf Winter  
20 Jochen Brasse  
20 Susanne Erdmann  
20 Sascha Golze  
20 Björn-Christian Kranz  
20 Hans-Martin Lenz  
20 Adhanet Mekonen  
20 Jürgen Schirle  
15 Sabine Becker  
15 Robert Bischoff  
15 Elke Haase  
15 Sylvia Mikula  
15 Sonja Wolf  
10 Bettina Clauß  
10 Sarah Weber  
35 Gabriele Thalacker  
25 Heike Schadeberg  
20 Iris Lux  
10 Elena Buschbacher  
20 Christina Müller  
35 Elke Gommel  
35 Wilfried Stecher  
15 Adrian Wildermuth  
15 Hartmut Gessert  
15 Kornelia Lang  
15 Lydia Schaber  
20 Reshan Dagnew  
15 Henrike Fixl  
20 Martin Fürst

40 Martina Stetter  
10 Karin Springborn  
40 Rosemary Collier-Joos  
30 Marion Büttner  
10 Werner Kirchherr  
30 Monika Böttcher  
20 Beate Mangold

#### November

30 Nicole Aufermann  
25 Hella Hallauer  
25 Robert Presl  
20 Angela Dorn  
20 Torsten Unger  
20 Brigitte-Agnetha Zimmer  
15 Maike Keller  
15 Anette Klenk  
15 Gabriele Rau  
15 Roy Siegmeier  
10 Daniel Bauer  
10 Margrith Pelzer  
20 Elke Wagner  
20 Petra Haase  
15 Konstantinos Hatzivramidis  
10 Olga Koot  
15 Renate Wolf  
10 Andrea Dorin  
25 Catrin Bittighofer  
30 Olaf Rothe  
15 Katja Gebert

#### Dezember

30 Alfred Widmann  
25 Armin Rojko  
20 Gaby Ortlieb  
15 Gabriele Herbrich  
15 Sven Stüber  
10 Brigitte Bartole  
10 Ulrike Erhardt  
10 Andrea Hafner  
10 Dorothee Maier  
40 Ulrich Metzger  
30 Claudia Tschepe  
15 Sabina Wöhrl-Wiget  
10 Hannah Klaiß  
30 Andreas Guigas  
10 Mitja-Maximilian Hoffmann  
15 Martina Schöndienst  
15 Antje Schulz  
15 Andre Tottermusch  
30 Volker Spender  
10 Helga Geigle-Winter  
30 Beate Floryn-Olejnik  
30 Jürgen Schurz  
25 Ulrike Sämman  
15 Karin Sautter-Ott  
10 Simon Stadelmaier

### Aus dem Alexander-Stift

#### Januar

15 Ute Treuer  
15 Derek Rushlow  
10 Raimund Herzer  
10 Stephanie Breitling  
10 Marion Klein

#### Februar

10 Karin Graf

#### März

10 Nadine Kumini

#### April

15 Elisabeth Bauer  
15 Dorothee Bürkle  
15 Birgit Eitle  
15 Bettina Koch  
15 Winfried König  
15 Susanne Schmalzriedl  
10 Sina Laubenberger  
10 Eva-Maria Lauser  
10 Anita Weller  
20 Carmen Zorzanello  
10 Nadine Praher  
10 Tamara Schmidt

#### Mai

25 Brigitte Schmitz  
20 Johanna Degutsch  
10 Mihaela Graef  
10 Simone Lüttschwager  
10 Codrina Wonnenberg  
10 Kerstin Bauer

#### Juni

30 Bodo Held  
15 Angelika Schumacher  
15 Karina Vogel  
10 Carmen Kuschel  
10 Alina Myszor  
10 Heiko Lüttschwager

#### Juli

15 Birgit Hardtke  
15 Jeyagowri Sivanesan  
10 Anja Göpfert  
10 Sabine Engelhardt  
15 Gabriele Götz

#### August

15 Madeleine Fischer-Schieszl  
15 Christiane Richter  
15 Irma Schmidt  
15 Katja Torres  
15 Diana Tot  
10 Karin Schneider

#### September

10 Imke Bauer  
15 Jasmin Lindemann  
10 Melanie Adamos  
10 Gamze Aydin  
20 Maria Tiessen  
10 Mancı Gabor  
10 Karin Rau  
10 Svetlana Scherer  
10 Elisabeth Schröder-Haag  
10 Katrin Schuster  
15 Brigitte Berger  
10 Nelli Weber  
25 Christel Eberhardt

#### Oktober

30 Margarete Raffler  
25 Melinda Häfner  
15 Eva Scharpel  
20 Achim Schullerus  
20 Stefan Altenmüller  
15 Monja Boschet  
15 Anne-Grit Pöppke  
10 Karin Bauer  
30 Iris Hämmerling

#### November

15 Andrea Strohmayer  
10 Binguel Tzeliloglou

#### Dezember

15 Birgit Locher  
15 Edith Pulver  
20 Stefan Maurer  
10 Dorothea Carle  
10 Anne Ockert  
10 Elfie Koch



Foto: Rainer Kwiotek

Beruf mit Zukunft: Altenpflegerinnen und Altenpfleger. Das Foto entstand im Alexander-Stift.

Praxissemester in der Ludwig Schlaich Akademie (LSAK)

## „Praxiserfahrung“ und „Praxis erfahren“

Der Unterricht in Pflegeberufen lebt von den Erfahrungen des Dozenten. Eine Lehrkraft, die den Pflegealltag kennt, versteht die Schüler besser und ist näher an deren Lebenssituation. Sara-Kristin Siegmund ist examinierte Altenpflegerin und studiert im dritten Semester Pflegepädagogik an der Hochschule Esslingen. Im Rahmen ihres Studiums machte sie erste Lehrfahrten.

Text: Heidrun Gehrke

„Ich habe gemerkt, dass ich mich weiterqualifizieren will.“ Der Schwerpunkt war klar: „Ich möchte mir mehr Wissen aneignen und anderen etwas beibringen“, sagt die 25-Jährige. Sie gibt gerne Wissen weiter. Bei Referaten erhielt sie immer gute Rückmeldungen und gute Noten. Jetzt steuert sie mit großen Schritten auf eine zukunftsfähige Qualifikation für die Lehre in der Pflegeausbildung und für den Bereich der Fort- und Weiterbildung in Pflegeberufen zu.

Pflegepädagogen sind gefragte Fach- und Lehrkräfte, vor allem, wenn sie eigene Erfahrungen aus dem Beruf mitbringen. Für ihr Studium wiederum ist die Praxiserfahrung unentbehrlich. Die ersten Erfahrungen als Dozentin macht Sara-Kristin Siegmund im Praxissemester von einem halben

Sara-Kristin Siegmund in der Teambesprechung der Altenpflegeschule.



Foto: Sabine Harscher-Wenzel



Foto: Sabine Harscher-Wenzel

Jedes Mal, wenn Sara-Kristin Siegmund vor der Klasse steht, zehrt sie von der eigenen Berufspraxis.

Jahr an der Ludwig Schlaich Akademie, wo sie zwei Bereiche, in denen Pflege unterrichtet wird, kennenlernen kann: Altenpflege und Heilerziehungspflege. Sie wohnt sowohl in der Altenpflege als auch in der Heilerziehungspflege dem Unterricht bei und gestaltet ihn selbst.

Sie unterrichtet an der LSAK Schüler im Alter von 16 Jahren bis Ende 40, „die meine Eltern sein könnten“, wie sie lachend anmerkt. „Wenn ich von eigenen Erfahrungen berichten kann, nehmen mich auch die älteren Schüler ernst.“

Wie hat sie die Erfahrung erlebt, als Altenpflegerin und Studentin zum ersten Mal vor einer Klasse Heilerziehungspfleger zu stehen? „Es gibt viele Schnittmengen und es war eine lehrreiche Erfahrung“, berichtet sie. Sie konnte sich neue Methoden anschauen und ihre Schwerpunkte anders einteilen. Dabei lernte sie: „Ohne Offenheit für den anderen geht es nicht.“

### Studenten bringen immer neue Impulse

Sie ist die fünfte Studentin, die an der LSAK ihr Praxissemester absolviert. Ihr zur Seite gestellt sind zwei Mentoren: Die Dozenten Michael Rehberger und Marcus Mittenzwei begleiten die Entwicklung des „Nachwuchses“. Sara-Kristin Siegmund gehört inzwischen fest zum Team, das für vielfältige Aufgaben zuständig ist. „Nicht nur das Lehren gehört zum Pflegepädagogen-Beruf, sondern die Kursplanung, die Abstimmung des Stundenplans und der Module“, schildert Mittenzwei einige der Verwaltungsaufgaben.

Sie schätze sich glücklich über die fundierte und umfassende Unterstützung, die ihr am Beginn ihrer Laufbahn als Dozentin von Schulleitung und Mentoren erlebt. In ihrer Praxisphase habe sie „unglaublich viel gelernt“. Ihren Zuwachs an Wissen und Kompetenz merke sie an ihrer Unterrichtsgestaltung, die sei inzwischen „sehr bunt“. Weil sie sich hier selbst etwas erarbeiten muss, sei der Lernerfolg größer. Ihr Erfahrungswissen in der Pflege kann sie optimal mit wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpfen.

Von ihren Mentoren erhält sie wertvolle Impulse, um den Unterricht zu konzipieren. „Man arbeitet mit verschiedenen Menschen, auf die man individuell eingehen muss“, verdeutlicht Marcus Mittenzwei, Dozent in der Altenpflege, eine Haltung, die er im Unterricht vermittelt. „Was ein Mensch benötigt und was ihm gut tut in dem Moment, lässt sich nicht am Fließband planen und fertigen.“ Das gilt für die Menschen, die man pflegt, aber auch für die Schüler.

Umgekehrt bringt Sara-Kristin Siegmund neue Anregungen in die Fachschulen. „Das ist das Gute an der Praxisnähe; es kommt jemand von außen in unser System und überdenkt unsere Unterrichtsstrukturen, davon können auch wir lernen“, sagt Marcus Mittenzwei.

### Pflegepraxis braucht Feingefühl

Die Kombination aus wissenschaftlicher Expertise und pflegerischer Berufserfahrung sei ein Segen. Die hohe Kunst der Pflege beherrsche, wer sein Wissen individuell anwenden kann“, findet Dagmar Weiß. „Ich muss lesen, was der Mensch im Moment braucht, auf Knopfdruck funktioniert Pflege nicht“, erläutert Weiß den hermeneutischen Ansatz. Als sie an der Fachhochschule in Freiburg im dritten Jahrgang ihr Pflegestudium absolvierte, wurden der systemische Ansatz und die Methode des „situativen Handelns“, die heute gang und gäbe sind, gerade erst entwickelt.

„Wir haben die Lehre im Kopf, die aber von Mensch zu Mensch wechselt, wir brauchen Feingefühl und ein Gespür für das Gegenüber.“ ■



**Leistungsabrechnung:** Für 20 Standorte mussten Jürgen Heuer und sein Team die Abrechnungen umstellen.

**Organisation und Datenverarbeitung:** Über Fernwartung und Telefonkonferenz managede Markus Bauer die programmtechnischen Detailabstimmungen.

**Controlling:** Fortwährend informierten sich Saskia Muth (vorne) und Viola Ruoss, um stets auf dem aktuellen Stand zu sein.

Wenn gesetzliche Vorgaben umzusetzen sind...

## Ein Blick hinter die Kulissen

Sie sind Bildschirmarbeiter, wirken im Hintergrund. Dennoch ist ihr Beitrag für das Gesamte unverzichtbar. Und jüngst stemmten sie gemeinsam geschäftsbereichsübergreifend eine Vorgabe der Bundespolitik für die Altenhilfe.

Text und Fotos: Birgit Hardtke

Die Umstellung der Abrechnung nach dem Pflegestärkungsgesetz II (PSG II) zum 1.1.2017. Dieses hatte es in der praktischen Umsetzung für die Abteilungen Controlling des Geschäftsbereichs Verwaltung und Dienstleistung, Informationstechnologie des Geschäftsbereichs Immobilien und IT sowie der Leistungsabrechnung im Alexander-Stift des Geschäftsbereichs Altenhilfe der Diakonie Stetten wahrlich in sich.

„Seit Anfang 2016 hatten wir das Thema auf dem Schirm und uns fortwährend informiert, um auf dem aktuellen Stand zu sein, weil lange nicht klar war, was kommen wird. Erst ab Sommer 2016 bestand Klarheit darüber, wie die Umstellung verlaufen sollte“, erzählt Saskia Muth, Leitung Controlling.

Eine der wichtigsten Änderungen im PSG II war die Umstellung von drei Pflegestufen auf fünf Pflegegrade. Personen, die bereits am 31.12.2016 über eine Pflegestufe verfügten, wurden automatisch zum 1.1.2017 in einen der fünf Pflegegrade übergeleitet.

„Bis zum 30.9.2016 mussten für 20 Standorte sämtliche Daten zu Bewohnerstruktur, Einstufungen, eingeschränkter Alltagskompetenz und Pflegekassen für über 800 Bewohnerinnen und Bewohner zusammengestellt sein, damit das Controlling zum 14.10.2016 die Anträge auf Überleitung der Pflegesätze bei den Pflegekassen stellen konnte“, berichtet Jürgen Heuer, Leiter der Leistungsabrechnung des Alexander-Stifts.

Auch mussten die Übergeleiteten bis zum 30.11.2016 mit einem Schreiben informiert werden, wie hoch die Pflegesätze nach Pflegegraden sind, welcher Eigenanteil dann zu zahlen ist und dass es einen Bestandsschutz nach § 141 SGB XI gibt. Und zu guter Letzt musste alles noch programmtechnisch so abgebildet werden, dass zukünftig die Abrechnungen nach Pflegegraden erfolgen kann.

„Das Spannende daran war, dass die Politik, sprich der Bundestag, noch bis November 2016 am Gesetzentwurf gearbeitet hatte und es daher für das Systemhaus eine enorme Herausforderung war, dieses programmtechnisch abzubilden, damit die technische Umsetzung bis 31.12. überhaupt erfüllbar war“, schildert Markus Bauer, stellvertretender Leiter Organisation und Datenverarbeitung.

Anfang Dezember wurde daraufhin ein großes Update durchgeführt und auf eine komplett neue TOPSOZ Version umgestellt sowie via Fernwartung und über Telefonkonferenz zwischen dem Systemhaus, der Leistungsabrechnung und IT wichtige Parameter eingestellt. Es folgten ein automatischer Umstellungslauf, umfangreiche manuelle Nachbesserungen und vor dem Jahreswechsel die ersten Testläufe für die Abrechnung, so dass zum neuen Jahr 2017 alles laufen konnte. „Die Umstellung war schon eine Herausforderung. Die Abrechnung hat dann aber hervorragend funktioniert“, zeigt sich Jürgen Heuer erfreut. Durch die Bank, da sind sich alle Beteiligten einig, war es eine spannende, gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Alexander-Stift, Diakonie Stetten und Systemhaus in einem guten und hoch motivierten Team. ■



Ab 1.1.2017 gilt ein neues Gesetz in der Pflege-Versicherung:  
Das 2. Pflege-Stärkungs-Gesetz.  
Es heißt abgekürzt: PSG 2.

Mit dem Gesetz sollen mehr Menschen die Möglichkeit haben, Pflege zu bekommen. Zur Einstufung in die Pflege-Versicherung gibt es eine neue Art der Beurteilung. Das nennt man Begutachtungsinstrument.

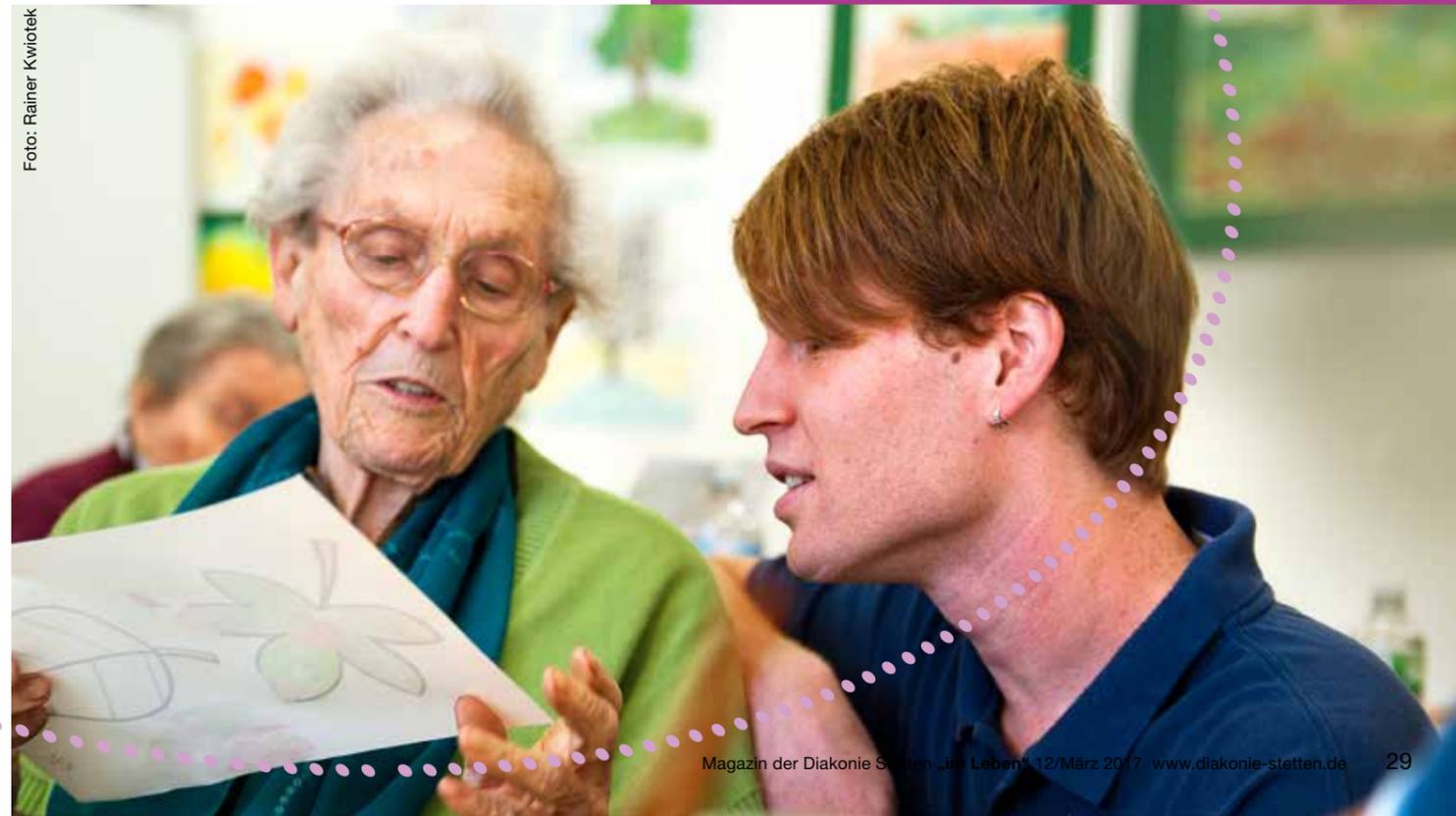
Bei dem neuen Gutachten geht es darum, wie viel der pflege-bedürftige Mensch selbstständig tun kann. Und wie viel Unterstützung er braucht.

Die Einstufung erfolgt in 5 Pflegegrade.

### i Pflegestärkungsgesetz II

Wesentlicher Inhalt des Zweiten Pflegestärkungsgesetzes (PSG II) ist die Einführung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs und eines neuen Begutachtungsinstruments, mit dem die bisherigen Pflegestufen durch fünf Pflegegrade ersetzt werden.

Foto: Rainer Kwiotek



# Die 1000. Vorstandssitzung

Es ist Dienstagmorgen, der 13.12.2016, um 9 Uhr im 2. Obergeschoss des Landenbergerhauses. Wie fast jeden Dienstag startet im Konferenzraum die allwöchentlich stattfindende Sitzung des Vorstands mit den Teilnehmern Rainer Hinzen, Dietmar Prexl und Assistent Steffen Wilhelm. Der 13. Dezember ist dennoch ein besonderer Tag, denn auf der Tagesordnung zur Sitzung steht die Nr. 1000. Eine nicht alltägliche Sitzung also und Anlass einmal aufzuzeigen: „Was passiert in einer Vorstandssitzung?“

Text und Fotos: Steffen Wilhelm

2. OG

Team Remstal Werkstätten und Zentrum  
Team Wohnen  
Team Service und Altenhilfe  
Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender  
Dietmar Prexl, stellv. Vorstandsvorsitzender  
Revision, Pflegesatz, Strategie- und  
Konferenzraum

**Beginn:** Den Auftakt bildet der geistliche Impuls, der von den Vorständen im wöchentlichen Wechsel vorbereitet und vorgetragen wird – oft mit anschließendem regen Gedankenaustausch.

**TOP 1:** Das Protokoll der 999. Sitzung wird verabschiedet.

**TOP 2:** Berichte der Vorstände, u.a. zur Lenkungsgruppe des Reorganisationsprojekts Wohnen, vom Ethik-Forum mit dem Theologen Eugen Drewermann und von der Sitzung des Verbandsrats des Diakonischen Werks. Herr Hinzen übermittelt Grüße und gute Wünsche des Verwaltungsratsvorsitzenden Hans-Peter Ehrlich anlässlich der 1000. Sitzung.

**TOP 3:** Projektantrag Umbau Tannäcker 9: nach kurzer Beratung wird der Antrag zum Umbau des Mitarbeiterwohnhauses in ein Interimswohngebäude für Menschen mit Behinderung genehmigt und zur Umsetzung freigegeben.

Top 5



Top 6



**TOP 4:** Abschlussbericht des Projekts Einführung „GeoCon“: der formale Abschlussbericht des Projekts zur Einführung einer neuen Dienstvereinbarung Arbeitszeit mithilfe der Dienstplan-Software „GeoCon“ wird zur Kenntnis genommen und besprochen. Die Vorstände sind sich einig: das Projekt ist abgeschlossen, aber das Thema an sich muss auch in Zukunft noch weiter begleitet und unterstützt werden.

**TOP 5:** Der erste Gast am heutigen Tag: Petra Ehm, Geschäftsführerin der Kreishandwerkerschaft Rems-Murr stellt sich und ihre Arbeit vor. Mit den Vorständen lotet sie die gemeinsamen Themen aus und bietet ihre Unterstützung an. Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen im „La Salle“ kommen noch weitere Themen zur Sprache.

15 Uhr



**TOP 6:** Ein Pflichtterminus der angenehmen Art: die Vorstände begrüßen Frau Bullard-Werner als neue Leiterin des theologischen Dienstes, überreichen ihr zum Amtsantritt einen Blumenstrauß und wünschen ihr im passenden Ambiente der Schlosskapelle für ihre neue Aufgabe alles Gute und Gottes Segen.

**TOP 7:** Noch ein weiterer Gast: Christina Almert, Familienunternehmerin aus Rutesheim, ist bereit, Verantwortung als Verwaltungsrätin der Diakonie Stetten zu übernehmen. Die Vorstände geben ihr auf einem Rundgang über das Diakonie-Gelände einen Einblick in die Arbeit der Diakonie Stetten.

**TOP 8:** „Sonstiges“: Herr Prexl informiert über die Bearbeitung von Hinweisen aus einem brandschutztechnischen Begehungsprotokoll.

...Direkt im Anschluss gleich die nächste Sitzung. Einmal kurz die Fenster geöffnet und durchgelüftet, dann geht es weiter:

**15 Uhr:** Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, Gaby Schröder, und weitere Teilnehmer sind schon in den Startlöchern für das Treffen der Arbeitsgruppe „Alexander-Stift“. In dieser Arbeitsgruppe finden regelmäßige Beratungen zum Zukunftskonzept für das Alexander-Stift statt, das in Kürze auch Thema im Verwaltungsrat sein wird.

**17 Uhr:** Ein langer Sitzungstag mit interessanten Gesprächspartnern, wichtigen Themen und Entscheidungen geht zu Ende, der Arbeitstag der Vorstände indes noch nicht. Projektleiterin Hangweide, Andrea Dorin, und BBW-Geschäftsführer Roman Hanle warten schon auf den Beginn ihres Abstimmungsgesprächs mit ihrem zuständigen Ansprechpartner im Vorstand.

**Für später** stehen noch Telefontermine und die Teilnahme an der Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters für Weinstadt im Kalender.

**Das Team der Vorstandsetage:** Assistentin Johanna Mösch (rechts), die Sekretärinnen Henriette Schmid und Karin Schmid (unten) und Assistent Steffen Wilhelm (links) organisieren die Arbeitsabläufe, unterstützen die Vorstände im Hintergrund und halten ihnen den Rücken frei für ihre täglichen Termine und Aufgaben.



**i Wissenswert:**

Die Recherche in den Archiven hat es zu Tage gebracht: die Sitzung mit der Nr. 1 hat am 16. Januar 1989 stattgefunden. Teilnehmer dieser ersten Sitzung unter der Überschrift „Vorstandssitzung“ waren seinerzeit Pfarrer Peter Schlaich, Dr. Walter Scheuber, Dr. Werner Lempp, Dr. Armin Schlosser und Werner Artmann. Als Themen standen die Neufassung der Satzung des Vereins, die Geschäftsordnung und –verteilung des Vorstands sowie Mitarbeiterfragen auf der Tagesordnung. In weiteren Protokollen aus diesem Jahr ist nachzulesen, dass die damaligen Vorstände ähnliche Themen beschäftigt haben wie die heutigen Vorstände.

Die Tagesordnung dieser 1000. Sitzung spiegelt exemplarisch die Bandbreite der Themen, die in einer Vorstandssitzung besprochen werden:

- Entscheidungen über Beschlussanträge oder Projektanträge
- Beratungen und Absprachen zum weiteren Vorgehen in laufenden Themen und Prozessen
- Entgegennehmen von Berichten
- Austausch mit externen Gästen und
- Austausch von Informationen



Foto: Hannah Kaltarar

Die Workshop-Teilnehmenden profitierten vom gegenseitigen Austausch (v.l.n.r.): Anne Heiden, Fabian Tress, Milena Grieger, Sandra Krauter, Claudia Mattes, Uwe Rudorfer, Annette Kober, Johanna Mösch.

„Gemeinsam-bewegen“ – Workshop für Projekt-/Teilprojektleitungen

## Austausch und Wissenstransfer



Seit September 2015 haben im Rahmen des Projekts **Gemeinsam Bewegen** nach und nach die Umsetzungsprojekte in den jeweiligen Geschäftsbereichen begonnen. Von einigen Projektleitungen der Umsetzungsprojekte wurde ein Austausch der Projektleitungen untereinander angeregt.

Diesem Wunsch kam die Gesamtprojektleitung nach, da dies dem Ziel der Vernetzung der Bereiche sehr entgegenkommt. Dazu wurde ein Workshop organisiert, der am Mittwoch, 8. Februar 2017 mit sieben Projekt- und Teilprojektleitungen von Umsetzungsprojekten im Wildermuthsaal stattfand. Die Moderation übernahm Barbara Hess (Agentur „klip“).

Folgende Themen wurden im Rahmen des Workshops vertieft: Information über die Projektinhalte und -themen der Umsetzungsprojekte, Austausch und Wissenstransfer, Lernerfahrungen und Erkenntnisse für zukünftige Projekte. Alle Teilnehmer des Workshops waren sich einig, dass jeder Anregungen mitnimmt und gestärkt in den Alltag zurückkehrt!

*Claudia Mattes*

Gesamtprojektleitung „Gemeinsam bewegen“

### i Umsetzungsprojekte

Ein Umsetzungsprojekt ist zum Beispiel das Reorganisationsprojekt des Geschäftsbereiches Wohnen und Offene Hilfen oder die Zusammenlegung der beiden Stabsabteilungen Unternehmenskommunikation und Spenden, Förderer und Events zur „KSM“ (Kommunikation, Spenden, Marketing).



Projekt 2015-2018 der Diakonie Stetten:



Foto: Hannah Kaltarar

Im Plenum der Ludwig Schlaich Akademie.

## Dialogforen gehen in zweite Runde

Die dreiteilige Veranstaltungsreihe „Dialogforen“ aus dem vergangenen Jahr startet in die 2. Runde! Zahlreiche positive Rückmeldungen von Teilnehmenden der Mitarbeiterschaft haben uns dazu ermuntert, die Dialogforen aus 2016 nochmals neu aufzulegen und in gleicher Weise zu wiederholen, damit noch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Chance mitzumachen und mitzudiskutieren. Wenn Sie also bislang noch nicht teilgenommen haben oder Ihnen ein Dialogforen-Thema fehlt, sind Sie herzlich willkommen!

**Das 1. Dialogforum/2017 findet statt am 27. April 2017 von 9 Uhr bis 11.45 Uhr im Freizeithaus des Berufsbildungswerkes Waiblingen, Steinbeisstraße 16 in Waiblingen.** Themenimpuls ist der Film „Augenhöhe“ (WDH aus 2016). Der 53-minütige Film zeigt Beispiele, wie Mitarbeitende und Führungskräfte aus anderen Unternehmen und Branchen zusammenarbeiten und was Mann oder Frau braucht, um sich am Arbeitsplatz wohlfühlen.

### i Warum gibt es die Dialogforen?

„Offen sein“ für neue Blickwinkel braucht Raum, Zeit und Möglichkeiten des Austausches, des Dialogs und eine „Feedback Kultur“. Sich diese Zeit zu nehmen ist wichtig. Gleichzeitig sind die Dialogforen ein wichtiger Baustein für eine neue Dimension unserer Kommunikationskultur. Wir hoffen, die Foren geben Anregungen, die Kultur ins eigene Arbeitsumfeld hineinzutragen.

Impulse und Ergebnisse der Dialogforen fließen in das Projekt „Gemeinsam bewegen“ mit ein. So entstand beispielsweise das Förderprogramm für Mitarbeiterideen - der „Ideenraum“ (siehe Information rechts) aus einem Dialogforum.



Foto: Hannah Kaltarar

Wie funktioniert „Idee-Raum“? Infoabend im Sommersaal in Kernen.

## „Ideen-Raum“ sucht Mitarbeiter-Ideen

Gute Ideen bringen uns und unsere Angebote in der Diakonie Stetten weiter und machen uns fit und attraktiv für die Zukunft. Deshalb wurde für 2017 ein „Förderprogramm für Mitarbeiter-Ideen“ aufgelegt. Zum Programm-Start im Januar wurde die „Ideen-Raum“-Klappkarte an Sie als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Diakonie Stetten verteilt.

**Haben Sie schon ein Exemplar erhalten? Haben Sie schon „geklappt“ und damit gespielt?**

Lassen Sie Ihrer Fantasie freien Lauf und reichen Sie Ihre persönliche Idee bald bei uns ein! Alle dazu notwendigen Informationen und Formulare finden Sie im Intranet unter: **Startseite/Projekt „Gemeinsam bewegen“ – Ideen Raum.**

Das Budget für „Ideen-Raum“ ist zunächst für das Jahr 2017 geplant. Ihre Ideen können Sie ab sofort, spätestens jedoch bis 1. Juni 2017 einreichen.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

*Für das Team von „Gemeinsam bewegen“:  
Claudia Mattes*



## Unser Auftrag, unsere Ziele, unsere Werte



Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen (links) und Stellvertreter Dietmar Prexl sorgten für eine abwechslungsreiche Leitbild-Präsentation.



Das Leitbild der Diakonie Stetten wurde in den vergangenen Monaten redaktionell überarbeitet und grafisch neu gestaltet. Ende Januar fand das Leitbild-Forum mit einer Andacht in der Schlosskapelle und anschließend im „La Salle“ in Stetten statt. Die Vorstände Pfarrer Rainer Hinzen sowie Dietmar Prexl gaben Impulse zur neuen bebilderten Leitbildbroschüre und erläuterten die Bedeutung der Inhalte für die Arbeit in der Diakonie Stetten.

zen und erklärte gemeinsam mit Dietmar Prexl die Inhalte des überarbeiteten Leitbilds. „Das Leitbild lebt nur dann, wenn wir uns darüber austauschen. Wir wollen miteinander diskutieren und kommunizieren und es ist wichtig, dass wir uns bei unserer Arbeit gegenseitig wahrnehmen und wertschätzen“, erklärte Dietmar Prexl. ■

Text und Fotos: Hannah Kaltarar

Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen wies in seiner Predigt in der Schlosskapelle auf die aktuellen Konflikte und Entwicklungen in der Welt hin und hob hervor, dass es darum gehe, dort Verantwortung zu übernehmen, wo es möglich ist. „Ich kann nicht mit Donald Trump diskutieren, aber ich kann mit Sozialminister Manfred Lucha über eine angemessene Refinanzierung und Landesförderung unserer Bauvorhaben sprechen“, sagte Pfarrer Rainer Hinzen.

Zu Beginn des Forums zeigten die Vorstände eine Präsentation, die die christlichen Wertvorstellungen, Arbeitsbereiche und Anliegen veranschaulichte. „Unsere Orientierung und Grundanliegen ziehen sich durchs Leitbild und es ist wichtig, dass wir diese ernst nehmen. Wir haben die Freiheit und Möglichkeit, das eigene Leben zu steuern. Bei unserer Arbeit müssen wir bei jedem Menschen genau hinsehen, was dieser benötigt“, sagte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen.



**i Das Leitbild**  
Die neue Ausgabe des Leitbildes wird nach Ostern an die Mitarbeiterschaft verteilt.

## 2 Zi.-Wohnungen oder größer gesucht

für unsere jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Ausbildung oder im Freiwilligendienst, möglichst mit Einbauküche, ohne Durchgangszimmer, zur Nutzung als WG.

**Diakonie Stetten e.V.**, Stephanie Flaus, Tel. 07151 940-2328, stephanie.flaus@diakonie-stetten.de

## Zu Gast in den Remstal Werkstätten



Fünf Mitarbeitende der Integrationswerkstätten gGmbH Niederlausitz besuchten Mitte Januar gemeinsam mit ihrem Geschäftsführer, Tino Jörke, die Remstal Werkstätten, um sich mit Mitarbeitenden über ihre Arbeit sowie politische und soziale Rahmenbedingungen auszutauschen. Nach einer gemeinsamen Gesprächsrunde diskutierten die Gäste in kleinen Teams und schauten sich das Gelände in Stetten an.

wie zwei Schullandheime. „Unser Tierpark ist bei den Mitarbeitenden mit Behinderungen natürlich sehr beliebt. Aber der Betrieb ist immer wieder eine wirtschaftliche Herausforderung“, so Tino Jörke.

Der Kontakt kam über Tino Jörke zustande, der einige Jahre in der Diakonie Stetten arbeitete und seit 2013 Geschäftsführer der Integrationswerkstätten gGmbH Niederlausitz ist. „Wir betreuen 345 Menschen mit Behinderungen in unseren Wohnangeboten, 315 Menschen im Arbeitsbereich und 30 Menschen im Berufsbildungsbereich“, erzählte Tino Jörke. Zu den Integrationswerkstätten Niederlausitz gehören neben Werkstätten und Wohnangeboten auch ein Tierpark so-

Helmut Kaupa, Bereichsleiter für Technik und Vertrieb, stellte die Struktur und Aufträge der Remstal Werkstätten vor: „Die Remstal Werkstätten bestehen bereits seit 45 Jahren. Im Arbeitsbereich betreuen wir 870 Menschen mit Behinderungen. Im Förder- und Beschäftigungsbereich sind es weitere 500 Menschen und 80 Personen werden im Berufsbildungsbereich unterstützt“. Der demografische Wandel, Leistungstypen, Kooperationen mit Firmen sowie die Bearbeitung von Aufträgen und die Herstellung von Eigenprodukten waren weitere Themen, über die sich die Runde im Laufe des Tages austauschte. ■ Text/Foto: Hannah Kaltarar

## Pädagogischer Tag zum Thema Autismus der Theodor-Dierlamm-Schule

### Fachwissen bei Autismus wichtig

Anfang Februar fand für die Lehrerinnen und Lehrer der Theodor-Dierlamm-Schule ein Pädagogischer Tag zum Thema Autismus in der Bergschule statt. Prof. Rainer Trost von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg referierte über sein Forschungsprojekt „Hilfen für Menschen mit Autismus“ und gab neue Impulse für die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Autismus-Spektrum-Störungen.

Prof. Rainer Trost. Anschließend gab dieser einen umfassenden Überblick über die Ergebnisse seines Forschungsprojekts und das mit sieben Schulen aus Baden-Württemberg erarbeitete Konzept zur schulischen Bildung von Kindern und Jugendlichen mit autistischem Verhalten. „Der Rücklauf der ausgefüllten Fragebögen von den Schulen aus Baden-Württemberg betrug über 70 Prozent. Dies zeigt, dass der Bedarf von Lehrern, mehr über das Thema zu erfahren, sehr hoch ist“, berichtete Rainer Trost. So betreffe das Thema Autismus alle Schularten, auch das Gymnasium. „Viele Autisten werden als intelligenzgemindert und geistig behindert betreut. Dies trifft in vielen Fällen jedoch nicht zu“, betonte Rainer Trost. Deshalb sei es besonders wichtig, dass die Lehrenden gut in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus ausgebildet seien. ■ Text: Hannah Kaltarar

„Dass Autismus sich in vielfältigen Verhaltensweisen zeigt, wissen wir, denn wir betreuen viele Menschen mit Autismus und autistischen Zügen in der Diakonie Stetten. Sie als Fachkräfte sind Experten im Umgang mit dieser Behinderung und trotzdem ist es wichtig, regelmäßig neue Anstöße und Erkenntnisse zu bekommen“, sagte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen bei der Begrüßung der Lehrenden und

## Der Mensch braucht mehr als nur Moral

Dr. Eugen Drewermann stand mit seinem Vortrag „Der Mensch braucht mehr als nur Moral“ im Mittelpunkt des 6. Ethikforums der Diakonie Stetten. Der Theologe, Psychoanalytiker, Therapeut und Buchautor gilt als einer der bekanntesten „Kirchenrebell“ Deutschlands. Sein Kirchenrauschmiss aus der katholischen Kirche ging im Jahr 2005 durch die Medien.

Der 76-jährige mit der ruhigen Stimme und einer Vorliebe für Strickpullover ist immer noch aktiv. Er will noch viele Bücher schreiben, praktiziert als Psychotherapeut und hält in der Regel einmal in der Woche einen Vortrag. So führte ihn diesmal auf Einladung des Ethikkomitees der Diakonie Stetten sein Weg von Paderborn nach Kernen. Kennen würde er Stetten über Herrmann Hesse und den Aufenthalt des Schriftstellers ebendort in seinen Jugendjahren als „schwer erziehbarer“ Pfarrerssohn, begann der ehemalige Priester seinen Vortrag.

Mit brillanter Rhetorik gelang es Drewermann, den Bogen zu schlagen zu Wertesystemen, Moralbegriffen und Ethik: „Ethik oder Regeln können Religion nie ersetzen“, so Drewermann. Jeden seiner Sätze trägt er dabei so klar und druckreif vor, dass man mitschreiben könnte. Dabei steht er wie ein Baum in der Mitte der Bühne des Bürgerhauses in Kernen- Rommelshausen, fest verwurzelt, ohne Notizzettel, nur mit dem Mikrofon in der Hand und fesselt die Zuhörer. „Alle Gesetze können Dir nur sagen, was du tun oder nicht tun sollst. Sie geben Dir aber nicht die Kraft dazu.“ Jede seiner Thesen untermauert er mit Zitaten aus der Bibel, Bildern und Vergleichen aus Alltagssituationen, die es den 200 Zuhörern im Saal erleichtern, seinen Gedankenwegen zu folgen. „Warum der eine zu Ansehen kommt und der andere nicht, hänge schlichtweg davon ab, wohin man hineingebo- ren wird“, so Drewermann. Die bloße Willensfreiheit sei reine „Determination“: Ein Mensch kann nie frei sein, weil sein Denken und Handeln

von Gefühlen bestimmt ist, deren Wurzeln in prägen- den Erlebnissen liegen. Daher könne der Mensch sich nicht frei entscheiden und daher sei die

**„Alle Gesetze können Dir nur sagen, was du tun oder nicht tun sollst. Sie geben Dir aber nicht die Kraft dazu.“**

Unterscheidung von Gut und Böse zu kurz gegriffen. „Wenn du Menschen helfen willst, musst du dich für den Menschen interessieren, ihn nicht zensieren, manipulieren. Dich in ihn „hineinlieben“. Es gehe darum, den Menschen „tief“ zu verstehen, ihm zur Bewusstwerdung zu verhelfen, um ihn dann zurückführen zu können.

Auf die Frage, ob wir Religion für die Nächstenliebe brauchen, erklärte er, dass Liebe zunächst affektiv außerhalb der



Dr. Eugen Drewermann (links) mit Pfarrer Rainer Hinzen.

bewussten Steuerung liege, auch hier wirken Prägungen aus der Kindheit, das Verhältnis zum Vater oder zu Mutter. Nächstenliebe, wie sie Jesus im Neuen Testament verkündet hat, hieße den Nächsten zu lieben, weil er Mensch ist, analog der Erfahrung, wie Jesu es bei seiner Taufe am Jordan erlebt hat, als Gott sprach: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“, Markus 1. Die Regelsysteme, die wir ändern und uns selbst auferlegen, machen oft Mitleid im Sinne des Wortes „mit zu leiden“ nicht möglich. ■

Text: Sibylle Kessel

**„Wenn du Menschen helfen willst, muss du dich für den Menschen interessieren (...) Dich in ihn „hineinlieben“.**



### Wissenswert

Drewermann studierte Theologie und Philosophie, beschäftigte sich später mit Psychoanalyse, wurde 1966 zum Priester geweiht. Die Themen seiner Bücher und Vorträge reichen von theologischen Auslegungen und psychologischen Deutungen biblischer Bilder und Märchen bis zu Tierschutz und Friedenspolitik. Seinen persönlichen Glauben hat Drewermann in der Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche nicht verloren, wie er sagt. Im Sinne der katholischen Kirche sei er zwar kein Glaubender. Aber: „Ich könnte nicht leben ohne die Botschaft Jesu“, betont der ehemalige Priester. „Und ich wäre nicht mit der Kirche in Widerspruch geraten ohne die befreiende Lehre Jesu.“ Jesus habe kein Christentum gegründet, er habe keine Konfessionen eingesetzt: „Jesus wollte, dass Menschen lebendig sind.“

(entnommen aus der Biografie des Verlages zu Dr. Drewermann von Holger Spierig)

## Abschied

## Nachruf Blaschenka Merschilz-Sachs

Mit großer Betroffenheit haben wir zu Beginn dieses Jahres vom Tod unserer langjährigen Mitarbeiterin, Kollegin und MAV-Vorsitzenden der Diakonie Stetten, Blaschenka Merschilz-Sachs, erfahren. In der Nacht von Silvester auf Neujahr ist sie an ihrer schweren Erkrankung gestorben.

Am 16. November 2016 verabschiedeten wir sie aus dem aktiven Dienst der Diakonie Stetten als MAV-Vorsitzende, Verwaltungsratsmitglied und Mitarbeiterin der Diakonie Stetten. Blaschenka Merschilz-Sachs hat 43 Jahre in der Diakonie Stetten gewirkt. Sie hat sich immer eingesetzt für die Menschen mit Behinderungen und für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Wertschätzung, Wohlergehen und Gesundheit ihr als Mitarbeitervertreterin besonders wichtig waren. Nach einigen Jahren als Mitglied der Mitarbeitervertretung MAV wurde sie am 26. April 2004 zur Vorsitzenden gewählt. Sie hat die Mitarbeitervertretung geführt und gestärkt und war für viele Mitarbeitende in der Diakonie Stetten ein prägendes Vorbild. Der hohe Respekt, mit dem wir sie in der Diakonie Stetten in Erinnerung behalten werden, wurzelt darin, dass sie den Blick für das Ganze hatte, in Zusammenhängen dachte und ideologische Engführungen ablehnte.

Wir sind sehr traurig über diesen Abschied, den wir als großen menschlichen Verlust erfahren. Gleichzeitig sind wir dankbar für die gemeinsame Zeit, die wir mit Blaschenka Merschilz-Sachs haben durften. Ihr wertvolles Schaffen und Ihr Einsatz für die Mitarbeitenden, ja alle Menschen in der Diakonie Stetten werden uns stets in besonderer Erinnerung bleiben und Spuren werden noch viele Jahre von ihrer engagierten Arbeit zeugen. Unser Mitgefühl gilt ihren Angehörigen.

Pfarrer Rainer Hinzen



Blaschenka Merschilz-Sachs

*Nach dem Jahr des Hoffens, Bangens, Mitfühlens, in dem es noch viele schöne Momente und Begegnungen mit Blaschenka gab, an ihrem letzten Geburtstag daheim, bei spontanen Besuchen im Büro, bei ihrer Verabschiedung, fehlen uns jetzt ganz einfach die Worte, um die schmerzliche Lücke zu beschreiben, die Blaschenka bei uns hinterlässt.*

*Wir sind unendlich traurig.*

*Die Kolleginnen und Kollegen der MAV*

### Kurz notiert

#### Alle Kuchen des Elterncafé wurden von Eltern und Freunden gebacken

Im Artikel über die selbstgebackenen Kuchen, die Irmgard Weeß jedes Jahr für das Elterncafé am Jahresfest der Diakonie Stetten organisiert, hatte sich in der letzten Ausgabe ein Fehler eingeschlichen: Rund 92 Kuchen wurden von Eltern und Freunden der Diakonie Stetten gebacken. 58 Kuchen kamen aus Erlenbach, weitere 34 ebenfalls von Eltern von Bewohnerinnen und Bewohnern aus Stetten und nicht wie berichtet aus der Bäckerei der Diakonie Stetten. Die Diakonie Stetten dankt herzlich für dieses besondere Engagement!

#### Berufe, die wichtig sind und Wertschätzung verdienen...

Die Ausstellung „Berufe“ ist im Rahmen des Projektes „Reformatrische Kirche für die Gesellschaft“ der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg entstanden. Das Projekt ist Teil des landeskirchlich begangenen 500-jährigen Reformationsjubiläums. Studierende des ersten Semesters haben sich in einem Fotoworkshop mit dem Thema „Ansehen von Berufen“ beschäftigt. Martin Luther hat den Berufsbegriff vor 500 Jahren geprägt. Bis dahin waren Kloster- und Kirchenberufe besonders angesehen. Die Tätigkeiten der einfachen Leute fanden keine große Beachtung. Diese Höherwertigkeit der geistlichen Berufe wurde mit der Reformation aufgehoben. **Ausstellungsdauer:** bis 25.7.2017, Ludwig Schlaich Akademie Waiblingen, Devizesstr. 9, 1. OG.

# Den Tagen mehr Leben geben



„In der Palliativmedizin sprechen wir von einer begrenzten Lebenserwartung bei unheilbarer Krankheit bei der das Hauptziel die Lebensqualität ist“, erklärte Karlfried Neudeck von der Diakonie Stetten und zeigte die Grundsätze der Palliativmedizin auf. Prof. Konrad Stolz erläuterte anschließend die rechtlichen Möglichkeiten der Selbstbestimmung in der letzten Lebensphase. „Vor Durchführung einer medizinischen Maßnahme, ist der Behandelnde verpflichtet, die Einwilligung des Patienten einzuholen“, erklärte Konrad Stolz. Abschließend ging Pfarrerin Nancy Bullard-Werner von der Diakonie Stetten auf die spirituellen Aspekte der Sterbegleitung von Menschen mit Behinderungen ein. ■

Text und Foto: Hannah Kaltarar

Der Arbeitskreis „Palliative Care“ veranstaltete einen Fachtag zu medizinischen, rechtlichen und spirituellen Aspekten des Sterbegleitens von Menschen mit Behinderungen. Rund 65 Mitarbeitende setzten sich mit der Begleitung und Pflege sterbender Menschen mit Behinderungen sowie der Gestaltung dieser letzten Lebensphase auseinander.

Mit dem Sterben tun sich die meisten Menschen schwer, auch Menschen mit Behinderungen. Hilfreich ist dabei das Wissen, dass man in guten Händen ist und bleiben wird, wenn die letzten Wochen und Tage des Lebens erreicht werden. Prof. Konrad Stolz i.R. von der Hochschule Esslingen referierte über die rechtlichen Aspekte, während Dr. Karlfried Neudeck, Allgemeinarzt über medizinische Aspekte und Pfarrerin Nancy Bullard-Werner über theologische Aspekte informierte.



Palliative Care: Dr. Karlfried Neudeck Allgemeinarzt referiert über medizinische Aspekte.



Im Januar 2017 fand zum ersten Mal der fünftägige Basiskurs für ‚in der Pflege Tätige‘ der Ludwig Schlaich Akademie statt. Im Bild: Die Kursteilnehmerinnen mit ihren beiden Dozentinnen.

## Erster „Palliative Care Basiskurs“ an der LSAK

Im Mittelpunkt der Fortbildung „Palliative Praxis“ stehen alte, von einer Demenz sowie weiteren Erkrankungen betroffene Menschen, auch Menschen mit Behinderung in ihrer letzten Lebensphase. Alte und hochbetagte Menschen – insbesondere an einer Demenz Erkrankte – am Ende ihres Lebens eng entlang ihrer Bedürfnisse und Wünsche zu begleiten und zu versorgen, stellt nach Prof. Dr. Lukas Radbruch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP), eine der größten Herausforderungen in Hospizarbeit und Palliativmedizin dar. In der Schlussrunde dieses ersten Kurses gab es ein großes Lob für die Dozentinnen: Man könne viel Wissen in den praktischen Alltag mitnehmen. Fast alle Teilnehmerinnen möchten einen Aufbaukurs besuchen.



Foto: Sibylle Kessel

## Wechsel in der Geschäftsführung der Service GmbH

Claudia Mattes (rechts) wurde im Kreis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ernährungsbetriebe als Geschäftsführerin der Service GmbH am 19. Januar 2017 verabschiedet. In der Bildmitte: die neue Geschäftsführerin Margarita Wrana. Im Bild links: die für die Service GmbH zuständige Geschäftsbereichsleiterin Stephanie Leitl. Die Verabschiedung durch den Vorstand mit Blumenstrauß und guten Wünschen hatte bereits im Dezember 2016 stattgefunden.



Foto: Susanne Betz

## KVJS-Verbandsdirektor zu Gast

Verbandsdirektor und damit Leiter des KVJS, Senator e.h. Prof. Roland Klinger machte sich bei seinem Besuch der Diakonie Stetten unter anderem ein Bild von der aktuellen Situation der Hangweide. Im Austausch mit Gastgeber Pfarrer Rainer Hinzen kamen auch noch weitere aktuelle Themen zur Sprache. Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) ist seit 2005 die Nachfolgeorganisation des Landeswohlfahrtsverbands und unterstützt seither die 44 Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs bei ihren kommunalen Aufgaben als Leistungsträger der Eingliederungshilfe und der Jugendhilfe.



Foto: Hannah Kaltarar

## Karl-Heinz Klein in Ruhestand verabschiedet

Ende Dezember verabschiedete sich der Geschäftsführer des Bereiches Wohnen und Offene Hilfen, Karl-Heinz Klein (links im Bild), nach weiteren drei Jahren in den Ruhestand. „Wir danken Ihnen sehr, dass Sie nach Ihrer ersten Verabschiedung vor drei Jahren zurückgekommen sind, um nochmals die Führung des Wohnbereiches zu übernehmen. Sie haben maßgeblich dazu beigetragen, den Wohnbereich in eine stabile Struktur zu bringen“, sagte Vorstand Dietmar Prexl auch Namen des Vorstandsvorsitzenden, Pfarrer Rainer Hinzen, der am Tag der Verabschiedung erkrankt war.

Der Geschäftsbereich ist künftig in drei Bereiche unterteilt. So übergab Karl-Heinz Klein seine Aufgaben im Laufe des vierten Quartals an die drei neuen Geschäftsbereichsleitungen Uta Metzdorf, Heike Gennat und Thomas Illigmann.



Foto: Hannah Kaltarar

## Dekan Hertneck zu Gast

Dekan Timmo Hertneck (2. von links) war zu Gast in der Vorstandssitzung und tauschte sich mit den Vorständen sowie Pfarrerin Nancy Bullard-Werner über aktuelle Themen aus.

## Petra Häffner (MDL) zu Besuch

Im Januar informierte Gaby Schröder, Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, gemeinsam mit Investoren des Seniorenwohnheims in Rudersberg die Waiblinger Kreiszeitung über die Folgen der Landesheimbauverordnung für die Einrichtungen der Altenhilfe. Daraufhin gab es zahlreiche Reaktionen von Bürgermeistern der Gemeinden, in denen das Alexander-Stift Einrichtungen betreibt, die sich mit Gaby Schröder über den aktuellen Stand austauschen wollen. Die aktuell gültige Landesheimbauverordnung gibt vor, dass Häuser höchstens 100 Heimplätze bieten dürfen. Die Größe von Wohngruppen darf 15 Personen nicht überschreiten. Daneben dürfen nur noch Einzelzimmer angeboten werden, die mindestens 14 Quadratmeter groß sind und eine lichte Raumbreite von 3,2 Metern vorweisen. Diese aktuell Vorgaben stellen die Träger der Alten- und Behindertenhilfe vor große Herausforderungen. Petra Häffner, Mitglied des Landtags der Grünen, war zu Gast im Alexander-Stift in Rudersberg und sprach mit Gaby Schröder, Bürgermeister Martin Kaufmann sowie Investoren über die Landesheimbauverordnung. „Mir ist es wichtig, dass wir eine Lockerung der Ver-



ordnung erreichen und es einen Bestandsschutz für bereits bestehende Gebäude gibt“, sagte Gaby Schröder. Petra Häffner versprach das Thema an Sozialminister Manfred Lucha heranzutragen: „Ich werde mit Herrn Lucha Kontakt aufnehmen und mit ihm besprechen, was es für Ansätze geben kann“. ■ *Text und Foto: Hannah Kaltarar*



Foto: Steffen Wilhelm

## Nancy Bullard-Werner ist Nachfolgerin

Der Oberkirchenrat hat seine Zustimmung gegeben, dass Pfarrerin Nancy Bullard-Werner die Nachfolge von Pfarrer Matthias Binder antritt. Die Pfarrerin ist seit September 2012 Mitglied des Theologischen Dienstes in der Diakonie Stetten.

Ihr Theologiestudium absolvierte Nancy Bullard-Werner in den USA am „Pacific Lutheran Theological Seminary“ in Berkeley, California. Ihre erste Pfarrstelle war in der Großstadt Los Angeles im Stadtteil South Central. 1988 übersiedelte sie dann nach Deutschland. Als Gemeindepfarrerin war sie in Weil der Stadt – Merklingen und in Göppingen – Faurndau tätig. Zuletzt arbeitete sie in der Krankenhauseelsorge in Stuttgart Bad-Cannstatt.



## Country-Stimmung auf dem Elisabethenberg

„The Fabulous Farmer Boys & The Lucky Riders“, eine Country-Band aus Schwäbisch Gmünd, gab am 14. Januar trotz widrigen Wetterverhältnissen ein Konzert auf dem Elisabethenberg.

Viele Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende sowie externe Gäste erlebten mitreißende Musik. Am Schluss wurde getanzt und die Gruppe musste noch einige Zugaben spielen. Spaß gemacht hat es allen, auch den Musikern. „Wir haben selten vor so einem tollen Publikum gespielt und kommen gerne wieder!“, so die Musikern.

*Text und Foto: Martin Fürst*

## Eine Chance für die große Liebe



Diskolicht und fetzige Musik sorgten für Stimmung.

Die Offenen Hilfen veranstalteten Ende Januar wieder ihre beliebte Kennenlernparty für Menschen mit Behinderungen im Jugendhaus Mitte. Ein buntes Programm mit der inklusiven Band „Dienstagsrocker“, Diskolicht und fetzige Musik sorgten für die richtige Stimmung, damit die Anwesenden neue Kontakte knüpfen konnten oder vielleicht sogar ihre zukünftige große Liebe fanden. Ein Filmteam der Landesschau und des Kirchenfernsehens begleiteten den Abend.

Rund 95 Menschen mit Behinderungen sowie ihre Betreuer warteten darauf, eingelassen zu werden. Zunächst wurden sie von „Liebesengeln“ mit einem roten Herz samt Nummer versorgt. Tobias Kapp, Mitarbeiter der Offenen Hilfen, hatte mit seinem Team alles vorbereitet: Tablett mit Brezeln und Chips, alkoholfreie Cocktails, eine Vase mit Rosen, Herzluftballons und eine große Tafel mit nummerierten Briefumschlägen, in denen die Gäste Nachrichten für andere hinterlassen konnten. So standen die ehrenamtlichen Liebesengel



Mit von der „Party“: die Landesschau.

den Abend über den Feierlustigen zur Seite, halfen beim Ergänzen der Botschaften und gaben auch den einen oder anderen Rat, wie die Traumfrau am anderen Ende des Raumes am erfolgreichsten angesprochen werden könnte. „Unsere Kennenlernparty ist eine schöne Plattform, um neue Leute kennenzulernen oder einfach auch nur einen Abend lang Spaß zu haben“, sagte Tobias Kapp und wies darauf hin, dass neben vielen Freundschaften auch schon die eine oder andere Beziehung aus dem Abend entstanden ist. ■

*Text und Fotos: Hannah Kaltarar*



### Film im Fernsehen

Das Fernsehen berichtete über die Kennenlernparty im Dritten Programm/Landesschau. Nachzuschauen unter [www.swr.de](http://www.swr.de)



In Stuttgart fand eine Party im Jugendhaus „Mitte“ statt. Auf dieser Party konnten sich neue Leute kennenlernen. Die Musik und die Stimmung waren toll. Viele haben getanzt.

Das Fernsehen hat gefilmt. Den Film konnte man in der SWR-Landesschau sehen. Man kann den Film auch noch im Internet anschauen.



## Inklusive Emojis

**Inklusive Emojis auf neue Aktion Mensch-App**  
Die neue Aktion Mensch-App versorgt deine Tastatur mit 27 inklusiven Emojis und Icons und ist barrierefrei gestaltet. Die kleinen Bildzeichen kannst du ergänzend zu einem Text in SMS oder Chats versenden. Nach Download der App, die ab 11. Januar 2017 in den Appstores verfügbar ist, einfach die Tastatur aktivieren, das passende Emoji auswählen und als Bild versenden. Deine Freunde werden begeistert sein!

## Geschichte in leichter Sprache

An ihrem Wissen und ihren Erfahrungen zum Thema Euthanasie und Grafeneck wollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Erwachsenenfortbildung der Remstal Werkstätten andere Menschen mit Behinderung teilhaben lassen. Ihr Ziel ist die Erstellung von Unterlagen in leichter Sprache für weitere Fortbildungen.

Im Mittelpunkt der Fortbildung, die erstmalig in 2016 durchgeführt wurde, stand der Besuch der Gedenkstätte Grafeneck. Zur Fortbildung gehörte auch eine intensive Vor- und Nachbereitungsphase durch Christa Rommel. Unterstützt wurde sie dabei von der Historikerin der Gedenkstätte Grafeneck Franka Rößner. Besonders die Nachbereitung war den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildung sehr wichtig. Unter anderem regten sie ein Schild in leichter Sprache am Stein des Gedenkens an und die Übersetzung der Broschüren „Stein des Gedenkens“.

Die Fortbildung Grafeneck wird fester Bestandteil des jährlichen Weiterbildungsprogramms der Remstal Werkstätten. Auch Figuren der Kunstinstallation aus Grafeneck werden auf Anregung der Fortbildungsteilnehmer in Räumen der Diakonie Stetten ausgestellt werden. ■

Text und Foto: Sibylle Kessel



Foto: Sibylle Kessel

Jürgen Paulus, Franka Rößner, Rolf Seifert, Mechthild Weger, die beiden PH-Studentinnen im Rahmen des Seminars „Geschichten der Sonderpädagogik“ Simone Oesterle und Christina Scheider, Daniel Sabo, Christa Rommel, Achim Berroth und Michael Bober.



Foto: Christa Rommel

Besuch der Gedenkstätte in Grafeneck.



**i Fortbildungsangebot Grafeneck 2017**

**Fortbildung der Remstal Werkstätten in 2017**  
 Besuch der Gedenkstätte Grafeneck  
 Vortreffen: 2.5.2017, 10.00–11.30 Uhr in Stetten, Wildermuth Saal. Fahrt nach Grafeneck: 9.5.2017, 8.30–17.00 Uhr. Nachtreffen: 16.5.2017, 10.00–11.30 Uhr in Stetten, Wildermuth Saal.  
 Anmeldung bei Christa Rommel.

## Reformationsfestival 23./24. September 2017

Die Diakonie Stetten beteiligt sich mit verschiedenen Aktionen beim Reformationsfestival. So werden die Judoka sowie die Dienströcker auftreten. Daneben gestalten verschiedene Bereiche zurzeit Türen für die Kampagne „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben“.

Weitere Infos im Internet:  
[www.DA-IST-FREIHEIT.de](http://www.DA-IST-FREIHEIT.de)

## „Sie sind auf einem exzellenten Weg!“

Baden-Württembergs Kultusministerin Dr. Susanne Eisenmann, seit Jahresbeginn Präsidentin der Kultusministerkonferenz, hat ihre Präsidentschaft unter das Thema „Berufliche Bildung“ gestellt. Das Thema liege ihr am Herzen und ihr sei wichtig, mit den Menschen vor Ort zu sprechen. Deshalb sei sie gern der Einladung ins BBW gefolgt, nachdem sie kürzlich von Rainer Hinzen, Vorstand der Diakonie Stetten, Roman Hanle, Geschäftsführer der Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen gmbH, und Achim Köhler, Leiter der Johannes-Landener-Schule (JLS), Sonderberufsschule am Berufsbildungswerk Waiblingen, begrüßt worden war.

Die Ministerin informierte sich ausführlich über das im BBW entwickelte Hamet-Testverfahren, das Kompetenzen von jungen Menschen erkennt und fördert. Sie nahm gemeinsam mit angehenden Fach Helfern für Reinigungstechnik am Berufsschulunterricht teil und zeigte sich beeindruckt, wie gut Unterricht funktioniert, wenn er durch digitale Medien ergänzt wird. Seit eineinhalb Jahren werden nämlich an der JLS im Unterricht im Vorqualifizierungsjahr Arbeit Beruf (VAB) Tablet-PCs eingesetzt. Gemeinsam mit dem Landtagsabgeordneten Siegfried Lorek (CDU), Vertretern des Regierungspräsidiums Stuttgart, des Staatlichen Schulamtes Backnang und des BBW Waiblingen wurde schließlich darü-



Patrick (l.) zeigt der Ministerin seine Präsentation auf dem Tablet. Rainer Hinzen (2.v.l.), Siegfried Lorek (Hintergrund) und Roman Hanle (r.) sind beeindruckt.

ber diskutiert, wie die Inklusion junger Menschen mit Unterstützungsbedarf in die Berufsausbildung am besten gelingen kann. Abschließend gab Susanne Eisenmann Geschäftsführer Roman Hanle und Schulleiter Achim Köhler mit auf den Weg: „Ich bin beeindruckt von der Qualität Ihrer Arbeit. Von Ihren Erfahrungen kann man lernen. Sie sind auf einem exzellenten Weg.“ ■

Text/Foto: Beatrix Koberstein

**? Preisrätsel**

**Remstal Werkstätten:  
Wo hat Daniel Sabo seine Ausbildung zum Bürohelfer gemacht?**

Senden Sie Ihre Lösung bis 30. Mai 2017 an [sibylle.kessel@diakonie-stetten.de](mailto:sibylle.kessel@diakonie-stetten.de)

**Einsende-schluss:  
30. Mai 2017**

Dem Gewinner winkt ein 5-teiliges, handgestaltetes, kreatives **Gruß-Karten-Set der Remstal-Werkstätten**. Eine Barauszahlung ist leider nicht möglich.

Die Gewinnerin des Preisrätsels der Dezember-Ausgabe von „im Leben“ war Susanne Neubauer, Sb 101.2



Foto: Hannah Kaitrar

## Neue Struktur

Mitte Februar wurden die drei neuen Geschäftsbereichsleitungen Thomas Illigmann (Bereich Kompass), Heike Gennat (Bereich Leben Wohnen Regional) und Uta Metzendorf (Bereich Leben Wohnen Kernen) mit einer Andacht in der Schlosskapelle und einer anschließenden feierlichen Veranstaltung im „La Salle“ in Kernen-Stetten in ihre neuen Positionen eingesetzt. Alle drei freuen sich auf die neuen Aufgaben und die enge Zusammenarbeit. Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen betonte die vertrauensvolle Atmosphäre, mit denen die drei neuen Geschäftsbereichsleitungen bereits die ersten Monate zusammengearbeitet haben.



## Termine

**Frühlingsfest  
in Filderstadt-Plattenhardt**  
9.4.2017, 11–17 Uhr  
Die Bewohnerinnen und  
Bewohner freuen sich auf  
zahlreiche Besucher.

**10 Jahre  
Alexander-Stift Schlierbach**  
Jubiläumsfeier  
06.5.2017, ab 15 Uhr

**Blue-Flower-Festival  
(Inklusionsmusikfestival)**  
5. Mai 2017, ab 18 Uhr  
im BBW Waiblingen

**Tag der offenen Tür  
BAZ Esslingen**  
11.5.2017, 14–18 Uhr  
Urbanstraße 28  
73728 Esslingen

**10 Jahre  
Alexander-Stift Lorch**  
Jubiläumsfeier  
23.6.2017, ab 15 Uhr

**15 Jahre Betreutes Wohnen  
10 Jahre Pflegehaus  
Alexander-Stift  
Otto-Mühlschlegel-Haus**  
Jubiläumsfeier  
24.6.2017, ab 10 Uhr

**Jahresfest  
der Diakonie Stetten**  
2.7.2017, 10–17 Uhr  
71394 Kernen-Stetten

**10 Jahre Wohnhaus  
in Stuttgart-Bergheim**  
Sommerfest  
8.07.2017, 14–19 Uhr  
Solitudestraße 30  
70499 Stuttgart-Bergheim

### Wir beide

Schuhe tragen wir beide  
Deine Schuhe machen es möglich, dass du laufen kannst  
Meine Schuhe machen es möglich, dass ich flott aussehe  
Helme tragen wir beide  
Dein Helm schützt dich vor Anfällen  
Mein Helm schützt mich vor Unfällen  
Brillen tragen wir beide  
Deine Brille hilft dir, dich in deiner Umgebung zu orientieren  
Meine Brille hilft mir, in meinem Alter den kleinen Druck zu lesen  
Das Leben gestalten wir beide  
Du mit viel Unterstützung  
Ich mit vielen Terminen  
Riechen tun wir beide, von dem einen gebackenen Brot  
Trinken tun wir beide, von dem einen gegossenen Wein  
Wir beide  
So unterschiedlich  
So ähnlich  
Wir beide  
Zwei Glieder vom gleichen Leib  
Zwei Strahlen vom gleichen Licht

*Pfarrerin Nancy Bullard-Werner*